

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volkstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Meißner, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlenstraße 8. — Fernsprecher: 411 bis 420. — Postzeitungsliste Seite 210. — Abonnementpreis: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.50 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf. — Anzeigenpreis: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 12 Pf., auswärts 15 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 9 Pf., Werbestandort 1 mm Höhe u. 25 mm Breite lokal 10 Pf., auswärts 12 Pf., auswärts 10 Pf. — Abgabe nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 25% Ausschlag. Für Platzvorkauf keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postkontonummer 123 Magdeburg.

Nr. 202

Magdeburg, Mittwoch den 29. August 1928

39. Jahrgang

Pariser Pakt unterschrieben

Allen Toten des Weltkrieges geweiht

Zwei Stunden vor der Unterzeichnung drängte sich vor dem durch starke Polizeikräfte abgesperrten Außenministerium bereits die Menge, um wenigstens die Auffahrt der Minister und Bevollmächtigten zu sehen, die im feierlichen Zeremoniell von Schweizern mit roten Hosen, blauen Fräcken und Gelbarden ins Arbeitszimmer geleitet wurden. Als der Letzte kam Stresemann. Im Uhrzeigersinn hatten in zwischen die geladenen Persönlichkeiten Platz genommen: In der ersten Reihe Poincaré zwischen Frau Kellogg und seiner eignen Frau, rechts und links die Mitglieder der Regierung, dahinter das diplomatische Korps.

Pünktlich um 3 Uhr erfolgte der Einzug der Delegierten, deren jeder von Schweizern durch dreimaliges Aufschlagen mit der Gelbgarde angekündigt wurde. Die acht Scheintwerfer begannen zu spielen, 50 Fotografen und Kinooperateure zu arbeiten.

Briand's Rede

Nachdem die Delegierten Platz genommen hatten, erhob sich Briand zu seiner Ansprache. Er dankte zunächst im Namen Frankreichs den Ministern der verschiedenen Länder, die zur Unterzeichnung des allgemeinen Kriegesvertrages nach Paris gekommen seien. Er könne nicht umhin, bei dieser Gelegenheit der Genugtuung eines ganzen Volkes Ausdruck zu geben, das sich endlich im Tiefsinn seines Wesens verstanden fühle. Besonderer Dank gebühre Staatssekretär Kellogg, der heute in dem gleichen Saale Platz nehme, in dem bereits Präsident Wilson mit einer so hohen Auffassung von der Rolle seines Landes an der Arbeit des Friedens teilgenommen habe. Kellogg könne heute mit gerechtem Stolz auf den seither durchgeführten Weg zurückblicken.

Dann wandte sich Briand an Stresemann: Herr Stresemann hat der Welt ein hohes Beispiel gegeben, indem er Deutschland zur Unterzeichnung eines Paktes gegen den Krieg aus eigenem freien Willen und in völliger Gleichberechtigung Platz unter den anderen Unterzeichnern, seinen früheren Gegnern, nehmen ließ. Die Bedeutung dieses Ereignisses werde erhöht durch den Umstand, daß es dem Vertreter Frankreichs Gelegenheit gebe, zum ersten Male seit mehr als einem halben Jahrhundert einen Vertreter Deutschlands auf französischem Boden zu empfangen und ihm den gleichen Willkomm zu bieten wie allen seinen ausländischen Kollegen. „Da dieser Vertreter Deutschlands Herr Stresemann ist,“ fuhr Briand fort, „so darf ich hinzufügen, wie besonders glücklich ich bin, dem vornehmen Geist und dem Mute des ausgezeichneten Staatsmannes Ehrerbietung zu erweisen, der seit mehr als 3 Jahren niemals gezögert hat, seine ganze Verantwortung für das Werk europäischer Zusammenarbeit im Dienste des Friedens einzusetzen.“

Briand gedachte schließlich in eindringlichen Worten der Bedeutung des Paktes. Zum ersten Male werde auf universeller Grundlage durch einen Kongreß des Friedens etwas anderes geleistet als lediglich die Regelung von Friedensbeziehungen, die in den Ereignissen eines Krieges ihren Ursprung hätten. Heute handle es sich nicht um die Liquidation eines Krieges. Der Pakt von Paris, der aus dem Frieden geboren sei und dem freien Willen der Regierungen und Völker entspringe, sei ein Pakt der internationalen Eintracht, von deren Geiste bereits die Verträge von Locarno und der Dawesplan beseelt gewesen seien. Briand's Stimme erhob sich zu größerer Eindringlichkeit, als er darlegte, wie heute zum erstenmal angesichts der ganzen Welt die Nationen, deren jede eine schwere Vergangenheit hinter sich habe, den Krieg als Instrument der nationalen Politik feierlich verurteilen. Damit habe die Gewaltanwendung ihren Rechtscharakter verloren und der Krieg aufgehört, das wirtschaftliche, soziale und politische Leben der Völker zu bedrohen.

Wenn eingewendet werde, der Pakt sei nicht realistisch, da er keine Sanktionen vorsehe, so müßte gefragt werden, ob es denn realistisch sei, die moralischen Kräfte aus der Welt der Tatsachen auszuschließen. Welches Land würde künftig die Gefahr auf sich nehmen wollen, gegen sich die ganze Menschheit solidarisch erheben zu sehen. Damit sei zugleich die Universalität des Paktes erklärt. Als der Pakt zum ersten Male den Vereinigten Staaten vorgelegt worden sei, bemerkte Briand, habe er keinen Augenblick daran gedacht, daß ein solches Engagement allein auf Amerika und Frankreich beschränkt bleiben sollte. Er habe immer gedacht, ihm in der einen oder anderen Form eine genügende Ausdehnung zu sichern. Alle, deren Teilnahme heute aus rein technischen Gründen noch nicht möglich geworden sei, sollten empfinden, wie sehr Frankreich ihre Abwesenheit bedaure. So erweiterte sich die Versammlung im Geiste über die ganze Welt hinaus, und dies habe die französische Regierung auch zum Ausdruck bringen wollen, als sie das Außenministerium mit den Rahmen aller Nationen besagten ließ.

Den Frieden proklamieren, schloß Briand seine Rede, sei viel. Aber man müsse ihn organisieren. Man müsse den Lösungen der Gewalt juristische Lösungen entgegenstellen. Das sei das Werk von morgen. Nicht eine von den hier vertretenen Nationen habe nicht ihr Blut auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges vergossen. So schlage er vor, dieses Werk allen Toten des großen Krieges zu weihen.

Die Unterzeichnung

Zum Anschluß an die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ansprache des französischen Außenministers und ihrer Uebersetzung ins Englische begann der eigentliche Unterzeichnungspakt. Nach der vorgegebenen Reihenfolge erhoben sich die Delegierten der einzelnen Länder, um zu dem in der Mitte der hufeisenförmigen Tafel aufgestellten Tisch zu schreiten, auf dem der Pakt lag. Als erster vollzog Strese-

mann seine Unterschrift, die die Versammlung mit allgemeinem Beifall quittierte.

Am Montagabend vereinte ein von Briand gegebenes Bankett die Bevollmächtigten, die Mitglieder der französischen Regierung und des diplomatischen Korps. —

Einladung an alle andern Staaten

Paris, 28. August. Die amerikanische Regierung hat ihre Vertreter in jenen Staaten der Welt, die am Montag den Kelloggspakt nicht unterzeichneten, angewiesen, die Tatsache der Unterzeichnung und den Text des Vertrags mit den Beitrittsbedingungen mitzuteilen. Die amerikanischen Vertreter sollen den einzelnen Regierungen außerdem erklären, daß sie dem Vertrag sofort beitreten können. Eine entsprechende Mitteilung wurde nicht gemacht gegenüber Sowjetrußland, zu dem Amerika diplomatische Beziehungen nicht unterhält, und Afghanistan, das von Amerika zwar anerkannt ist, in dessen Hauptstadt bisher aber ein amerikanischer Gesandter noch nicht weilt. (Rußland wurde durch Frankreich eingeladen. Red. „V.“) —

Die ersten Beitritts-erklärungen

Wb. Paris, 28. August. „Matin“ berichtet, daß von den Nationen, die gestern nach Vornahme der Unterzeichnungszeremonie aufgefordert worden sind, auch ihrerseits dem Antikriegspakt beizutreten, bereits vier Länder telegraphisch ihre Zusage erteilt haben. Es sind dies: Dänemark, Südslawien, Rumänien und Peru. —

Was besprach Stresemann mit Poincaré?

Berlin, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Ueber das Ergebnis der Unterhaltung zwischen Reichsaußenminister Stresemann und Poincaré sind im Laufe des heutigen Vormittags die ersten Mitteilungen in Berlin eingetroffen. Sie sind dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen zugegangen. Man bewahrt an amtlichen Stellen strenges Stillschweigen. Man glaubt, daß zwischen Stresemann und Poincaré vereinbart worden ist, vor der Genfer Tagung keinerlei Mitteilungen oder Andeutungen über diese Unterhaltungen zu veröffentlichen. In politischen Kreisen wird daraus geschlossen, daß Ueberraschungen nicht zu erwarten sind.

Das Pariser Blatt „Eclair“ glaubt mitteilen zu können, daß die Aussprache zwischen Stresemann und Poincaré sich nicht in reinen Höflichkeitserformeln erschöpft habe. Stresemann habe die Mühe seiner Pariser Reise nur in der geheimen Hoffnung auf sich genommen, daß eine direkte Aussprache mit Poincaré eine Abmahnung über die wichtigsten beiderseitigen Forderungen bringen könne. Jeden-

falls habe Stresemann bei Poincaré die volle Sympathie gefunden, die seine mutige persönliche Haltung und die Beweise des guten Willens Deutschlands in den letzten Jahren verdient hätten. Man könne sagen, daß Stresemann bei seiner Unterredung Wert darauf gelegt habe, ausführlich die wichtigsten Forderungen seiner Regierung, namentlich hinsichtlich der vorzeitigen Rheinlandräumung, auseinanderzusetzen. Dabei habe er auch die Möglichkeit einer allgemeinen Regelung der Reparations- und der Kriegsschuldenfrage dargelegt und erneut dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß Deutschland mit aller Bestimmtheit eine endgültige Festsetzung des Räumungstermins erwarte, und zwar eines Termins, der so früh wie möglich liege.

Poincaré habe darauf die französische These entwickelt, die dahin geht, daß eine Trennung der politischen Seite der Rheinlandfrage von den finanziellen Seiten des Problems abzulehnen sei, selbst wenn dabei für den Augenblick schnellere und annehmbarere erscheinende Lösungen möglich wären. Frankreich müsse daran festhalten, daß es vor einer endgültigen Liquidierung der aus dem Kriege erwachsenen Pflichten vor allem die wahren Absichten Deutschlands hinsichtlich des Danziger Korridors und der deutsch-österreichischen Anschlussfrage kennen müsse. —

Einladung an Sowjetrußland

Der französische Botschafter Herbet überreichte am Montag in Moskau im Auftrag der französischen Regierung dem stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Litwinow die offizielle Einladung an die Sowjetregierung, dem Kelloggspakt beizutreten. Im Auftrag seiner Regierung teilte der Botschafter mit, daß der Beitritt zu dem Pakt dieselben Bedingungen und Vorrechte voraussetze, die von den Mächten, die den Pakt in Paris unterzeichnet haben, anerkannt worden seien. Zugleich überreichte Herbet dem stellvertretenden Volkskommissar eine Abschrift des unterzeichneten Paktes.

Was Eugenberger aus Paris berichtet

Der Eugenbergerische „Sokal-Anzeiger“ berichtet über den Empfang Stresemanns in Paris:

Beim Heraustrreten aus der Bahnhofshalle wurde ihm von etwa hundert Menschen, wohl in der Hauptsache Mitglieder der deutschen Kolonie, ein Hoch ausgedrückt, das leider durch kräftiges Pfeifen gestört wurde. Es hat sich also gleich beim Empfang auf dem Bahnhof gezeigt, daß die Warrungen vor der Reize des Reichsaußenministers nach Paris begründet waren.

Berichte aus objektiver Quelle besagen, daß Stresemann mit tausendstimmigen Ruf: Es lebe Stresemann, Es lebe der Friede! empfangen worden sei. Die Pariser Blätter unterstreichen, daß die Hochrufe auf Stresemann und den Frieden von den Pariser selbst, nicht von den Mitgliedern der deutschen Kolonie stammten.

Für den deutschnationalen Eugenberger darf es keinen Verständigungswillen, keinen Friedenswillen in Paris geben —, also wird den Tatsachen durch Eugenberger-Berichte Gewalt angetan. —

40000 ausgesperrte Schneider

Berlin, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Aussperrung in der deutschen Herrenkonfektion hat große Dimensionen angenommen. Wie der Arbeitgeberverband der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten Deutschlands mitteilt, ist die Aussperrung fast im ganzen Reich durchgeführt worden und erstreckt sich bisher über etwa 40 000 Beschäftigten und Arbeiterinnen. —

Die Ursache

Die Aussperrung der Schneider ist in Berlin und im Reich nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen aus Breslau, Elberfeld, Stuttgart, Frankfurt a. M., Mainz, Hamburg, München, Götting und Regensburg im großen und ganzen durchgeführt. Sie umfaßt alle Arbeiterkategorien des Schneiderberufs, also auch die Zuschneider, Näherinnen usw. Genaue Zahlen über den Umfang der Aussperrung können im Augenblick noch nicht angegeben werden.

Trotzdem die Unternehmer überall dort, wo ihr Verband Ortsgruppen und Mitglieder hat, dem Aussperrungsbeschluss nachgegeben sind, steht die Unternehmerfront nicht fest. Es ist besagend, daß in verschiedenen Orten und Betrieben den ausgesperrten Heimarbeitern nahegelegt wurde, sie möchten doch noch eine Reihe von Arbeiten, vor allem halbfertiger Waren, im Laufe der Woche fertigstellen. Die Arbeitnehmer lehnen das ab. Bei den Unternehmern, die ausgesperrt haben, wird keine weitere Arbeit angenommen oder zu Ende geführt. Die Unternehmer, die nicht ausgesperrt haben, werden von den Arbeitnehmerorganisationen nicht angegriffen. Mit den Außenleitern der Unternehmer ist an verschiedenen Orten bereits eine Einigung in der Lohnfrage erzielt worden. Eine ganze Anzahl Außenleiter hat sich unterschrieben zur Annahme des Schiedsspruchs bereit erklärt. Weitere Verhandlungen zur Einigung mit den Außenleitern sind im Gange.

Dann ist die Bekämpfung der Unternehmer, der Schiedsspruch sei für sie nicht tragbar, wiederholt. Tag der Schiedsspruch sehr wohl tragbar ist, geht auch aus dem merkwürdigen Verhalten eines Teils der Unternehmer hervor, die s. B. Zuschneider nach Hause schickten und überaus bereitwillig ihnen die Blindungsgel-

bezahlen. Man zahlt und verzichtet auf die Arbeit. Das können sich nur Leute leisten, die Geld haben.

Die Unternehmer wären sehr wohl in Lage, die Lohn-erhöhung zu tragen. Es ist ja auch zu berücksichtigen, daß der Schiedsspruch eine Lohnzulage in zwei Staffeln vorsieht, wovon die erste ab 15. August bis 1. November im Durchschnitt nur etwa 5 Prozent Erhöhung für die Arbeiter bringt. Erst ab 1. November sieht der Schiedsspruch eine etwa 11prozentige Erhöhung der Lohnsätze vor.

Was bedeuten die 11 Prozent auf den niedrigen Lohnstand in der deutschen Herrenkonfektion? In Berlin und Hamburg werden die gegenwärtigen Stundenlöhne die nach Tarifverträgen von 80 bis 92 Pfennig gestaffelt sind, eine Erhöhung auf 92 bis 102 Pfennig erfahren. In der Städtegruppe 2, in der sich die großen Industriestädte der deutschen Herrenkonfektion, Südwestdeutschland, Stuttgart, München, Elberfeld, Siedlich usw. befinden, wird der heutige Lohn von 75 bis 82 Pfennig auf 83 bis 92 Pfennig erhöht. Für Breslau, Braunschweig, Hamburg, Magdeburg, Alsfeld, Würzburg usw. werden die seitherigen Löhne, die in der Stafflung zwischen 64 bis 75 Pfennig liegen, auf 72 bis 85 Pfennig, also im Durchschnitt um 9 Pfennig pro Stunde erhöht. Diese Gegenüberstellung zeigt, daß das Gros der deutschen Konfektionsarbeiterschaft mit der 11prozentigen Lohnzulage ab 1. November Stundenlöhne zwischen 70 und 92 Pfennig erreicht. Ein Lohnanmaß, das im Vergleich zu allen Berufsarbeitern Deutschlands nachweislich das schlechteste darstellt, und vielmehr noch hinter dem der ungelerten Arbeiterschaft zurückbleibt!

Rechtlich liegen die Dinge bei der Entlohnung der Zuschneider. Nur diese Spezialgruppe würden die Bedeutungs nach dem Schiedsspruch in Berlin und Hamburg auf 92,50 bis 77 Mark zu sehen kommen. In der Städtegruppe 2 auf 58 bis 68 Mark, in der 3. Städtegruppe auf 52 bis 63 Mark und in der 4. Gruppe auf 47 bis 60 Mark.

Wie angesichts solch minimaler Lohnsätze von einer Unter-barkeit für die Industrie gesprochen werden kann, ist für die Arbeiterschaft jedenfalls ein Rätsel. Nicht das wirtschaftliche Unvermögen der Unternehmer, sondern der unerschöpfliche Reichtum, der sich bereits in unerschöpflicher Weise am Verhandlungstisch anbot, ist die Ursache des jetzt entbrannten Kampfes. —

Der Text des Vattes

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika . . . (folgen die andern Beteiligten am Fakt. Red. W.)

Hief durchdrungen von ihrer erhabenen Pflicht, die Wohlfahrt der Menschheit zu fördern, in der Ueberzeugung, daß die Zeit gekommen ist, einen offenen Verzicht auf den Krieg als Werkzeug nationaler Politik auszusprechen, um die jetzt glücklicherweise zwischen ihren Völkern bestehenden friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen dauernd aufrechtzuerhalten,

in der Ueberzeugung, daß jede Veränderung in ihren gegenseitigen Beziehungen nur durch friedliche Mittel angestrebt werden und nur das Ergebnis eines friedlichen und geordneten Verfahrens sein sollte und daß jede Signatarmacht, die in Zukunft danach strebt, ihre nationalen Interessen dadurch zu fördern, daß sie zum Kriege schreitet, dadurch der Vorteile, die dieser Vertrag gewährt, verlustig erklärt werden sollte,

In der Hoffnung, daß, durch ihr Beispiel ermutigt, alle andern Nationen der Welt sich diesem im Interesse der Menschheit gelegenen Bestreben anschließen werden und durch ihren Beitritt zu diesem Vertrage, sobald er in Kraft tritt, ihre Völker an seinen segensreichen Bestimmungen teilnehmen lassen werden, und daß sich so die zivilisierten Nationen der Welt in dem gemeinsamen Verzicht auf den Krieg als Werkzeug ihrer nationalen Politik zusammenfinden werden,

haben beschlossen, einen Vertrag zu schließen, und zu diesem Zweck zu ihren Bevollmächtigten ernannt: . . .

die nach Austausch ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten die folgenden Artikel vereinbart haben:

Artikel I.

Die Höhen Vertragsschließenden Parteien erklären feierlich im Namen ihrer Völker, daß sie den Krieg als Mittel für die Lösung internationaler Streitfälle verurteilen und auf ihn als

Werkzeug nationaler Politik in ihren gegenseitigen Beziehungen verzichten.

Artikel 2.

Die Höhen Vertragsschließenden Parteien vereinbaren, daß die Regelung und Entscheidung aller Streitigkeiten oder Konflikte, die zwischen ihnen entstehen könnten, welcher Art oder welchen Ursprungs sie auch sein mögen, niemals anders als durch friedliche Mittel angestrebt werden soll.

Artikel 3.

Dieser Vertrag soll durch die in der Präambel genannten Höhen Vertragsschließenden Parteien gemäß den Vorschriften ihrer Verfassungen ratifiziert werden und soll zwischen ihnen in Kraft treten, sobald alle Ratifikationsurkunden in Washington hinterlegt worden sind.

Dieser Vertrag soll, nachdem er gemäß dem vorhergehenden Absatz in Kraft getreten ist, solange als notwendig für den Beitritt aller andern Mächte der Welt offenstehen. Jede Urkunde über den Beitritt einer Macht soll in Washington hinterlegt werden, und der Vertrag soll sofort nach der Hinterlegung zwischen der so beigetretenen Macht und den andern an ihm beteiligten Mächten in Kraft treten.

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist verpflichtet, jeder in der Präambel genannten und jeder später diesem Vertrage beitretenden Regierung eine beglaubigte Abschrift des Vertrages und jeder Ratifikationsurkunde oder Beitrittserklärung zu übermitteln.

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist ferner verpflichtet, diese Regierungen sofort telegraphisch von der bei ihr erfolgten Hinterlegung jeder Ratifikationsurkunde oder Beitrittserklärung in Kenntnis zu setzen.

Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten diesen Vertrag in französischer und englischer Sprache, wobei beide Texte gleichmäßig sind, unterzeichnet und ihre Siegel daruntergesetzt.

Geschehen in Paris am 27. August im Jahre Eintausendneunhundertundachtundzwanzig. —

Nach zehn Jahren

Interessante Angaben über die Anzahl der Versorgungsberechtigten, Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen Deutschlands bringt die nächste Nummer (24) des Reichsarbeitsblattes. Die allgemeine Auffassung, daß jetzt, 10 Jahre nach Kriegsschlus, mit einer Verminderung der Zahl der Versorgungsberechtigten zu rechnen sei, wird durch diese Angaben widerlegt. Bei der Mehrzahl der Gruppen der Versorgungsberechtigten, z. B. bei den Beschädigten, Kapitulanten, den Weihenempfangern ist gerade das Gegenteil festzustellen.

Das Reichsarbeitsministerium hat, um einen klaren Ueberblick zu schaffen, Ende Mai eine neue Zählung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen vorgenommen. Das Ergebnis dieser Zählung liegt jetzt vor.

Versorgungsberechtigt Beschädigte waren im Oktober 1924: 720 931 vorhanden, im Oktober 1926: 736 867 und im Mai 1928: 761 294; die Zahl der Beschädigten stieg gegen 1926 um 24 27 und gegenüber 1924 um 40 363. —

Unzulängende Begründung der Tarifierhöhung

Der von dem Reichsbahngericht gefällte Spruch über die Tarifierhöhung bei der Reichsbahn hat folgenden Wortlaut:

„Die Deutsche Reichsbahngesellschaft ist berechtigt, zu einem vom Reichsverkehrsminister zu bestimmenden möglichst nahen Zeitpunkt eine Tarifierhöhung für den Güter- und den Personenverkehr in ihrem Verhältnis von etwa 4 : 1 zueinander und in einem Ausmaß vorzunehmen, daß sie eine Mehreinnahme von 250 Millionen Reichsmark jährlich erzielen kann.“

Dem Urteil ist eine Begründung beigelegt, die vom Reichsverkehrsministerium auszugswweise veröffentlicht worden ist. Für das Jahr 1928 wurden die Einnahmen mit 5110 Millionen und die Ausgaben mit 4417 Millionen Mark angenommen. Es ergibt sich somit ein Betriebsüberschuß von 693 Millionen Mark. Die Begründung nimmt nun an, daß diese Summe durch die gesetzlichen Verpflichtungen aufgebraucht wird, so daß für 1928 ein Fehlbetrag von 74 Millionen Mark entsteht. Darüber hinaus werden Abschreibungen als notwendig erachtet, wodurch sich für 1928 insgesamt ein ungedeckter Bedarf von 489 Millionen Mark ergibt.

Diese Berechnung stützt sich auf eine dem Gericht vorgelegene Gewinn- und Verlustrechnung der Reichsbahn für den 31. Dezember 1927, die, wie betont wird, „frei von kameralistischen Einwirkungen aufgestellt“ wurde. Danach wird der Bruttoüberschuß von 1269,7 Millionen Mark mit 100,8 Millionen für die gesetzliche Ausgleichsrücklage, mit 61,6 Millionen für die Dividende auf Vorzugsaktien, mit 173,2 Millionen für den Gewinnvortrag und mit 934,1 Millionen Mark für Abschreibungen verwandt.

Wie man zu diesen Summen gekommen ist, wird in dem am Montag durch das Reichsverkehrsministerium veröffentlichten Auszug nicht mitgeteilt. Das ist bedauerlich; denn um diese Kosten hat sich die ganze Debatte in den letzten Monaten gedreht. So wird z. B. die Notwendigkeit, der gesetzlichen Ausgleichsrücklage 100 Millionen Mark zuzuführen, sehr bestritten. Die Reichsbahngesellschaft hat nämlich noch Sonderreserven gebildet. Vereintigt man diese Sonderreserven mit der gesetzlichen Rücklage, so ergibt sich, daß die Reichsbahngesellschaft die gesetzliche vorgeschriebene Pflicht für die Rücklage bereits erfüllt hat. Auch die Höhe der Abschreibungen muß bestritten werden. So wird gegenwärtig die Lebensdauer der Lokomotiven und des Oberbaues geringer als in der Vorkriegszeit angenommen. Die Erfahrungen haben jedoch bewiesen, daß die Lebensdauer höher angenommen werden kann. Die Errechnung der Kosten für die gesetzliche Ausgleichsrücklage und für die Ab-

Die Nationen unterzeichnen.



„Michel, diesmal hast du's leichter.“

Was will das Theaterpublikum sehen?

Die „Wojtsche Zeitung“ veröffentlicht folgende interessante Statistik:

Die Intendanz des Dessauer Friedrich-Theaters hatte den Einfall, in einer Umfrage beim Publikum nachzuspielen, welches Repertoire erwünscht sei. Dieser Ruf „In alle“ zeitigte ein interessantes Ergebnis. In der Oper liegt weitaus Mozart mit dem Don Juan an der Spitze. Abgesprochen folgen Entführung, Figaro, Zauberflöte und Così fan tutte. Als nächste kommen Beethoven mit Fidelio und Richard Wagner mit sämtlichen Werken. Nun tritt eine merkwürdige Pause ein. Und dann erscheint — Vorkling mit seinen vier Hauptwerken. In Vorkling schließen sich in gleicher Stärke Verdi mit Rigoletto, Otello und Aida (nicht aber Falstaff), Bizets Carmen, Puccini mit Bohème und Tosca viel geringer Buttersch, und Richard Strauss mit Elektra und Salome. Wertmüdigerweise viel seltener Rosenkavalier und Intermezzo. Humperdinck's Hänsel und Gretel und Smetana's Verkauft Braut beschließen die zweite Gruppe. Jetzt folgt ein beachtlicher Absatz, und dann wirbelt Alles und Modernes durcheinander: Weber, Nicolai, Romberg. Daneben Strawinsky, Hindemith, Alban Berg, Wolf-Ferrari. Daneben nach engem Abstand Flotows Martha, Mascagnis Cavalleria, d'Alberts Liefland. — In der Operette gibt es nur eine Stimme: Johann Strauß. Er bereinigt auf Niedermaus und Rigenerberaum eine geschlossene, übermächtige Mehrheit.

Im Schauspiel gruppiert sich das erste starke Feld um Goethes Faust, der weitaus an der Spitze steht, und um Shakespeare und Schiller. Auf gleicher Stufe steht die Stimmenzahl für Bjerns Peer Gynt (mit Griegs Musik). Jetzt folgt ein gewaltiger Absatz, und dann taucht Gerhart Hauptmann auf, von dessen Werken die Weber und Kofe Bernd am häufigsten genannt werden. Bernhard Shaw und Kurt Götz halten sich in der Komödie die Waage. Im Lustspiel gruppiert sich eine Wunschreihe um Lumenthal, Kosebue (Kleinstädter) und Hoberich Benedix. Das neuere Lustspiel wird ignoriert. — Die junge Kunst hat eine überraschend große Zahl von Anhängern. Hier tauchen mit ansehnlicher Stimmenzahl auf: Toller, Unruh, Jöbst, Barlach, Brecht und Widner, der bezeichnenderweise durchgängig mit den Allerjüngsten in einem Zuge genannt wird. Lessing und Kleist thronen einjam auf einigen Stimmzetteln. Neben ihnen noch einjamer Hebbel, Strindberg, Wedekind. Was noch kommt, hat es zu keiner erwähnenswerten Anzahl Stimmen gebracht.

Die Dessauer legen eigentlich keinen schlechten Geschmack an den Tag. Diese Enquete sollte Nachahmung finden, auch in Magdeburg. Denn auf diese Weise käme man endlich einmal hinter die Frage, ob der oft bemängelte Spielplan des Stadttheaters den Wünschen des Publikums tatsächlich entspricht, oder ob die Intendanz nur einer vorgefaßten Meinung vom Geschmack ihrer Wähler folgt. —

Gedenktage

Nach weiteuropäischer Zeitrechnung ist der 28. August 1928 der 100. Geburtstag Tolstois. Im russischen Kalender ist es der 9. September. Wir werden einige Artikel über das Leben und die Lehre dieses großen Dichters und Weisen veröffentlichen.

Pius Alexander Wolff, „der Schauspieler Goethes“, starb am 28. August 1828. Er hatte sich auf Wunsch seiner Eltern dem Handelstand gewidmet, konnte aber seiner Passion für die Bühne nicht widerstehen und ging mit einem Freund nach Weimar, wo er Goethe um Begünstigung seines Talents bat. Der Dichter erkannte die ungewöhnliche Begabung des jungen Mannes und übernahm seine Ausbildung selbst, so daß die Kunst des Schauspielers durchaus nach den Ausdränkungen Goethes entwickelt wurde, weshalb Wolff eben auch „der Schauspieler Goethes“ genannt wird. Aus dieser Zusammenarbeit mit Wolff sind Goethes vielberufene Regeln für Schauspieler entstanden; er zog den gebildeten Schauspieler auch zu dramaturgischen Arbeiten heran, so daß im gemeinsamen Schaffen die Bühnenbearbeitung von „Romeo und Julia“ entstand. In der Bühneneinrichtung des „Kunst-“ und „Egmont“ war Wolff beteiligt, und ihm ist es zu danken, daß der „Taffo“ das Licht der Kampen erhellte, denn Wolff inszenierte das Drama ohne Wissen des Dichters ein und überraschte ihn mit einer gelungenen Aufführung des Werkes.

Durch Goethe wurde Wolff zu eigenem Bühnenschaffen ange-regt. Er hat eine ganze Anzahl erfolgreicher Theaterstücke geschrieben, aber sein Name lebt auf diesem Gebiet nur noch fort in seiner „Preziosa“, die Webers Musik unsterblich machte. Sein Künstlertum entfaltete sich auf der Bühne. Die körperlichen Gaben, die er mitbrachte, waren nicht bedeutend; die Gestalt war schwächlich, die Stimme flach und immer mehr beeinträchtigt durch das Herannahen der furchtbaren Krankheit, der Kehlkopfentzündung, an der er so früh dahinsiechen sollte. Aber er besaß ein Paar große braune Augen, aus denen so recht das geistvolle, lebenswürdige Wesen dieses Mannes strahlte, und seine Größe bestand darin, daß er Schillers Wort verförperte: „Es ist der Geist, der sich den Körper baut.“

Als Schwerleider begab er sich am 14. August 1828 nach Weimar, wo er sterben wollte, und am 18. August tat er hier den letzten Atemzug. Die Weimarer Künstler legten ihn zu Grabe, und er ruht ganz in der Nähe der Fürstengruft neben Schiller und Goethe. Dieser Platz ist nicht unverdient, denn das Urteil, das Goethe über ihn fällte, besteht zu Recht: „Jahrhunderte werden bezimmen, künftige Geister werden die Geschichte unserer Zeit überschauen und ordnen, und auf der gelbenen Mäher, wo Schiller und Goethe prangen, wird auch der Name Pius Alexander Wolff nicht vergessen werden.“ —

Orgelmorgensfeier. Ohne dem Geschmack des breiten Publikums Konzessionen zu machen, hatte Studienrat Georg Schach,

zu dem wieder Tausende und Abertausende in die Stadthalle gepilgert waren, ein Programm zusammengestellt, das allgemein gefallen konnte. Den Mittelpunkt des Konzerts bildete wiederum ein Bach'sches Werk, Präludium und Fuge in H-Moll, das Georg Schach, wie sich das bei ihm von selbst versteht, mit vollendeter Meisterschaft zu Gehör brachte. Die pompöse Fantasie und Fuge über „B-a-c-h“ von Franz Liszt, und die nicht minder starke Fantasie in A-Moll von César Franck gaben unserm Stadthallenorgel so überaus reich ist, zu mischen. Eine Anzahl kleinerer Werke, die meist schon zu Ende waren, ehe man sich recht in sie hineingehört hatte, ergänzten das Programm. Ueberaus anspruchslos waren Bedemanns ein wenig trockne Fantasie wie auch Bassis nicht mehr als unterhaltende Firtennmusik und Clarambaulls Frelude. Weit mehr konnte dagegen die Toccata von Bachelbel gefallen, einem Meister, der leider nur einem kleinen Kreise von Orgelfreunden bekannt ist. Bl.

Hans Dampf eine Komödie in vier Bildern von Robert Wolff Stemmler ist vom Ostdeutschen Landestheater, Berlin (Theater am Schiffbauerdamm), zur Uraufführung erworben worden. Das Stück des jungen, Magdeburger Autors ist für diese Spielzeit von 18 Städten zur Aufführung angenommen worden.

Theaternotizen. In Bad Dürkheim gelangte ein neues Stück von Wilhelm Schmidtson „Der Pfarrer von Mainz“ zu erfolgreicher Uraufführung. Ein weiteres Drama Schmidtsons, „Der Dietrich“, das eine dramatische Bearbeitung der Dietrich-von-Bern-Sage ist, erschien im Bühnenverlag des Verlags Pfeisterfeld & Co. in Berlin. — Als Gründungsjahr der neuen Spielzeit brachte das staatliche Schauspielhaus in Dessau die vieraktige Komödie „Unter den Häumen“ der Engländerin Beatrice Mahor mit gutem Erfolg zur ersten deutschen Aufführung. — Gerhart Hauptmann's neuestes Werk, das den endgültigen Titel „Spur“ trägt, soll im November am Deutschen Theater in Berlin zur Aufführung kommen; an der gleichen Bühne soll Arnold Zweig's neues Drama „Die Umkehr“ die erste Aufführung erleben. Am Berliner Lessing-Theater kommen in den nächsten Monaten zur Aufführung: „Mississippi“ von Georg Kaiser, „Katharina Knie“ von Karl Judmayer und „Monsieur Lambert“ von Louis Verneuil. —

Ein geistlicher Künstler. Die Sammlung des Kanonikus Busch, der 1704—1770 in Hildesheim gelebt und als erster Land-schaftliches und Figürliches mit dem Diamanten in Porzellan eingegrift hat, ist durch Schenkung in den Besitz der Stadt Hildesheim gekommen. Die Stadt Hildesheim hat dem Stifter der Sammlung, Geheimrat Leejer, das Ehrenbürgerrecht verliehen. In der berühmten Sammlung des Professors Dr. Ludwig Darmstedter, die im Frühjahr 1925 bei Leipzig in Berlin versteigert wurde, fand sich eine der hervorragendsten Arbeiten des Kanonikus Busch.



Wie gesagt, gnädige Frau,

ich bin erstaunt, daß Sil, Senfels Bleichmittel, selbst die hartnäckigsten Flecken so rasch entfernt. Ich freue mich, dieses ausgezeichnete Bleichmittel, das die Wäsche gar nicht angreift, kennengelernt zu haben. Es stimmt:

Sil zum Bleichen-
obnegleichen!

Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr:
Nur noch 3 Aufführungen
der mit stürmischem Lacherfolg
aufgenomm. Operetten-Novität
Die
tolle Lola

Ab Sonnabend den 1. September:
! Auf allgemeines Verlangen !
Noch 6 Aufführungen
der entzückenden Operette
Die
ungeküßte Eva

Stadttheater

Mittwoch, 29. August — 19.30 — 22.30 — 2. Abd.
In vollständig neuer Ausstattung
Oberon
Romantische Oper von C. M. v. Weber
Donnerstag, 30. August — 19.30 — 3. Abend
Flucht (Escape)
Ein Stück von J. Galsworthy

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen
Sonnabend, 1., Sonntag, 2. September — 20 Uhr
Erstaufführung
Der große Berliner Erfolg!
**Der Prozeß
Mary Dugan**
Ein Stück von E. Veiller

Zanzinstitut Geißler
Eigener Fechtclub in meinem Grundstück Schrodorfer Straße 10, ist und bleibt hier am Plage frei auf der Höhe. Freitag d. 31. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, für Anfänger Unterricht und Aufnahme neuer Schüler. Auf Wunsch lehre innerhalb 14 Tagen tanzen. Für Garantie bürgt mein Name. Honorar nur 15 Mk. Hier in Hauptprinzip kein Garderobenzwang, aber tanzen lernen.

MARGARINE



Dienst am Haushalt

Die neue Marke
der Vereinigten Rama-Werke

1^{tes} NUR 85 Pf.

UT
Storchstraße

Heute Dienstag bis Donnerstag:
**Als ich
wiederkam**
Ein lustiger Ehekrieg
und andre tolle Sachen.
Zweiter Teil des Films
Im weißen Rößl
doch vollkommen in sich
abgeschlossene Handlung.
Fernseher:

**Das alte
Ballhaus**
Ein Großstadt-Sittenbild aus einer
altbekannten
Berliner Vergnügungstätte.

UT
Palast-Buckau

Heute Dienstag bis Donnerstag:
**Mensch
unter
Menschen**
II. Teil
**Auf den
Barrikaden
von Paris**
Ein Ringen um Freiheit, Recht und
Liebe bedrückter Menschenkinder
Dazu:
Fred Thomson
in dem spannenden
Wildwest-Abennter
Der Teufelsjäger
sowie die
Pracht-Bühnenschau

Gaststätten am
Adolf-Mittag-See
R. Böning Fr. Brandt
Heute MITTWOCH und morgen
DONNERSTAG bei günstiger
Witterung nachmittags ab 3.30 Uhr
Großes Konzert

**Ringkämpfe
in Friedrichs Festhallen**
Heute Mittwoch
3 spannende Entscheidungen!
Kicker gegen Kicker
Ballse gegen Peterzen
Reggie Sambulo gegen Schachschneider
Erstl. Varieté-Prage, Anfang 20 Uhr.

Jedes Buch
bevorzugt wir in
kurzer Zeit —
Buchh. Volksstimme
Große Mühlstraße 3
Hofjäger
Täglich abends 8 Uhr:
Leipziger Seidel-Sänger
Der große Abschiedsspielplan
übertrifft alles Bisherige!
Weißalljubiläum ohne Ende.
Zu Rüdesheim in der Drosselgäß
Die Buge der Pandora
2512 Alles brüllt vor Lachen

Konzerthaus
Heute Mittwoch und morgen
Donnerstag ab 3 1/2 Uhr
die beliebten
Kaffee-Konzerte
Eintritt frei!

Wilhelmspark
Jeden Mittwoch ab 8 Uhr:
TANZ
— Original-Jazzband —
Die neuesten Schlager!

Möbel
Wir haben selbst
ca. 200 Zimmer-
einrichtungen
in guten Qualitäten
zu den niedrig-
sten Preisen
anzubieten u. bitten
am rege Besichtig.
Lieferung in eigenem
Auto überall hin
Rauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt,
am Rathaus.

Seite u.
billigste
Bezugs-
quelle i.
Sprech-
maschine.
alter Art.
Reichhalt. Lager v. Schall-
platten, Kunstplatten —
neueste Schlag. Sämtliche
Zubehörteile billigst.
Eigene mech. Reparaturwerkst.
Müllers Sprechmaschinen-
haus
Apfelstraße 6.

DER BÜCHERKREIS
Berlin SW 61
erweitert seine
TREUEPRÄMIE
auf alle
die Mitgliedschaft
1928 Erwerbenden
TREUEPRÄMIE:
3 MK.-BAND FÜR 1 MK.
Für 1 Mk. monatlich
12 ill. Hefte
4 Bände nach Wahl
Wichtige Neuerscheinungen:
Grottewitz-Bölsche
Der Mensch
als Naturbeherrscher.
Revolutionserinnerungen
Reichskanzler
HERMANN MÜLLER
Anmeldungen nimmt entgegen:
Buchhandlung Volksstimme

la. Chaiselongues
Stabstühle und Sofas
Gliese & Co.
Prälattenstr. 33

Private
Autofahr- u. Fachschule Kreuter
Tages- u. Abendkurse. Eigene Lehrfilme
Fordern Sie Prospekt!
Telephon 8583. Große Drosdener Straße 29.

Hochfeine und preiswerte
**Marmeladen u. Obstkonfitüren
Pflaumenmus**
hergestellt aus nur frischen Früchten in den besten vorzüglichen
„Boye“-Fabrikaten.
Auf der Ausstellung „Die Ernährung“ 1928 in Berlin ausgezeichnet
mit dem Ehrenpreis der Stadt Berlin.
In allen Fruchtarten zu haben, u. a.:

	Gläser mit 1 Pf. netto	Eimer 2 Pf. br. f. n.	Eimer 5 Pf. br. f. n.
„Boye“-Vierfrucht-Marmelade	60	95	225
„Boye“-Pflaumen-Konfitüre	75	115	270
„Boye“-Aprikosen-Konfitüre	90	140	330
„Boye“-Orange-Konfitüre	95	160	—
„Boye“-Himbeer-Johannisbeer-Marmelade	95	160	375
„Boye“-Erdbeer-Konfitüre	110	190	440
„Boye“-Himbeer-Konfitüre	115	195	450
„Boye“-Ananas-Konfitüre	130	225	525
„Boye“-Apfelgelee	95	—	—
„Boye“-Pflaumenmus extra dick eingedickt, wirt- lich Hausmacherqualität, ebenfalls nur aus frischen Pflaumen und Zucker, Lose ausgewogen:	—	105	250
„Boye“-Vierfrucht-Marmelade	—	—	per Pfund 40
„Boye“-Aprikosen-Konfitüre	—	—	per Pfund 60
„Boye“-Preiselbeer-Kompott tafelfertig	—	—	per Pfund 65
„Boye“-Pflaumenmus extra dick	—	—	per Pfund 60

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß die Glaspackungen 1 Pfund
Nettoinhalt haben. — Andere Fabrikate, wie Decker, Taugermünde
usw. in großer Auswahl.

C. F. Thiele
G. m. b. H.
Auf dem Königshof.

Magdeburger Angelegenheiten

Ein Fleckchen Segen

Ist da im Fabrikal ein Fleckchen Segen — was soll ich sagen! — ganz hinten im Eck, zwischen rost'gem Gerümpel und öligem Dreck, und Balken und Tauwerk. — Ein Fleckchen Segen! Kommt mancher vorbei den langen Tag — und jeder Auf und jeder Schrei fällt werkschwerer hierher.

Doch wie das so gehen mag: keiner achtet den Mai, der ihn umflüht, umflingt, untwirdt; bis er verdirbt!

Dann um Verlorne's Klagt der Schmerz. So auch mein Fleckchen im Arbeitsaal. Keiner achtet's. Es preißt's kein Lied!

Und gar erst, was darauf grünt und blüht, und wird und wächst in Freud' und Qual, und strebt so herrlich höhenwärts.

Ein Unkraut, — zwerlos — ohne — Sinn... So?!. . . Aber es ist doch Leben darin. Leben, Brüder, so wie in euch!

Wie macht's mir das Fleckchen mit Unkraut so reich; und macht, daß ich herze froh und allein, dies heimliche Werden in Drang und Pein.

—

Wieg auch ein Fleckchen in meiner Brust; — was soll ich sagen! — ganz tief versteckt; und wie's sich da heimlich emporgereckt! — (— Vielleicht mir selbst erst unbewußt! —)

Und steht nun mächtig und strebt ins Licht, und brennt sich rot in die Welt hinein, und jauchzt von jedem Brudergesicht: Heißiger Glaube an Recht und Licht.

Glaube: es muß einmal Freiheit sein! Freiheit und Gleichheit und roter Tag! Brüder — komme, was kommen mag!

Oskar Schönberg.

Das Sportfest der Sammelschule Altstadt

Das Fest auf dem Mabelinplatz erfreute sich eines guten Besuchs. Und es machte auch wirklich Spaß, die eifrigen Mädchen und Jungen bei den Wettkämpfen zu beobachten. Erfreulich war die durchschnittlich gute körperliche Durchbildung der Kinder, die doch aus dem sozial schwächsten Teil unserer Bevölkerung und aus den schlechtesten Wohnverhältnissen der Altstadt stammen. Die weltliche Schule Altstadt ist da mit ihrer täglichen Turnstunde auf dem richtigen Wege. Bei den einfachen, aber gelungenen Freiübungen fiel die ausgezeichnete Aufstellung auf, die nie geübt worden war. Auch ohne Drill kommen die Kinder durch begeisterte Mitarbeit zu turnerischer Gestalt.

Während der Dreikämpfe beschäftigten sich die Kleinern mit volksheimlichen Spielen. Sehr sprachig war eine Anabenklasse, die ihren Lehrer für die Großen als Preisrichter hatte abgeben müssen. Dafür spielte ein Dreikämpfer den Lehrer. Er turnte vor, und die andern machten es so schön nach wie bei dem richtigen Lehrer. Nach dem Schlagballwettkampf mit der weltlichen Schule Alte Neustadt wurde das Bild des Platzes noch bunter. Arbeiterturnverein Fichte lieferte ein scharfes Handballspiel, und eine kombinierte Reichsbannerfahle erfreute alle mit ihrer Musik. Mit Einbruch der Dunkelheit wurden die Laternen angezündet und die schwarzrotgoldenen Fahnen gehißt, und ein endloser bunter Zug schlängelte sich durch die Straßen um die weltliche Schule Altstadt.

Sport- und Kinderfest der Berufsschule Buckau

Wieder rief uns die Versuchsschule zu einem Volksfest zusammen. Es war etwas Großes geplant in dem herrlichen Park an der Leipziger Straße. Punkt 3 Uhr wurde der Auftakt durch die Reichsjugendwettkämpfe der Mädchen und Knaben — ausgeglichen von den Klassen 1 bis 3 — gegeben. Wir sahen schöne Spiele und glänzende Leistungen im Weitsprung und Schlagballwettkampf. Dann folgte eine Anabenstaffel, die reich an spannenden Momenten war. Die Jungen liefen wie die Hagen. Staffeln der Mädchenklasse und eine Jungmädchengruppe schlossen sich an und zeigten daselbe Resultat. Zwischenburch gab es Musik und allgemeine Belustigung an Tauen und Stangen; eine Kinderwurstküche, sogar eine Regelbahn gab Anlaß zu allgemeiner Ausgelassenheit. Beim Topfschlagen, Tütenabschneiden, Eierlaufen, Sachbüchsen wollte man sich schier kaputt lachen und die Kleinen und Kleinsten hatten in beiden Reihen reichlich viel Süßigkeiten. Beim Wettrollern ging eher dem Roller die Luft aus als den Kindern. Das große Schlagballwettkampf der Auswahlmannschaften der Schule gab reichlich Gelegenheit Können und Umsicht einzusehen.

Jedoch der herrlichste Kampf war die große Schulstaffel. Es traten an: Väter gegen Lehrer, gegen Jugendliche, gegen Knaben. Gerwisch wurde um die Palme geführt. Der Sieg der Väter war von vornherein gewiß. Daß es anders kam, lag daran, daß unser Berichterstatter (Vatergruppe) nur seinem allzu großen Gewicht erlag und dadurch eine halbe Runde einbüßte. Den moralischen Sieg aber lassen sich die Väter nicht nehmen! Das nächste Mal sind sie die Lächer. Erwähnen möchte ich noch Lehrer Jordan's Glückwünsche. Ganze Wohnungseinrichtungen konnte man gewinnen, selbst die Schätze Arabiens, wären sie vorhanden gewesen. Sein großes Medaletten riß förmlich die Glückseligkeit an. "Gehet euch von den Kaffeelassen, Schulfreunde eist, erscheint in Massen!" Und sie kamen. Die Geselligkeitsverlosung hatte für manche eine angenehme Nebenwirkung.

Auf der Freilichtbühne gab die Jugendgruppe das Spiel „Die Gans“, das außerordentlich gefiel. Beweis: Tofend einleuchtender Beifall. Hier fand auch die Bekanntgabe der Sieger statt. Die Freilichtbühne war illuminiert und zum Schluß gab es einen Lampenumzug unter Vorantritt der modernen Musiker. Alles in allem: ein richtiges Volksfest. Demen herzlichsten Dank, die zum guten Gelingen beigetragen haben. Lehrer, Kinder und Eltern schließen im Bewußtsein enger Zusammengehörigkeit, treuher Gemeinschaft. Und so soll es bleiben. A. S.

Gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen

In Berlin hat sich die Stadtverordneten-Versammlung vor einiger Zeit mit der Frage beschäftigt, ob die Großstadtschule mit einer zurzeit üblichen Stufenfolge von acht getrennten Schuljahren auf ihrer Geschlechtertrennung bestehen soll, oder ob die gemeinsame Erziehung der Kinder zu wünschen und zu verwirklichen sei. Zu dieser Frage kann von den verschiedensten Seiten her Stellung genommen werden. Während die höhere Schule im allgemeinen sich getrennt entwickelt hat, geht man aus wissenschaftlichen Gründen sehr vielfach dazu über, statt einer wenig besuchte, getrennte Schulen zu erhalten, Knaben und Mädchen gemeinsam zu unterrichten. Die Landschule ist aus ähnlichen Gründen

Die wachsenden Verkehrsprobleme

Die Verkehrsprobleme werden in der ganzen Welt mit jedem Tag ernster. Newyork hat vor kurzem seinen neuen gewaltigen Verkehrstunnel unter dem Hudson, der den Autobeverkehr zwischen Manhattan-City und Jersey-City aufnehmen soll, eröffnet. Es ist ein so phantastisches Werk, das hier ausgeführt worden ist, daß man noch vor wenigen Jahren kaum an eine Möglichkeit der Verwirklichung geglaubt hätte. Und doch ist schon jetzt klar, daß selbst dies groß angelegte Projekt in aller kürzester Zeit den Anforderungen des Verkehrs nicht mehr entsprechen wird. 4 Kilometer ist dieser Tunnel lang, der aus zwei gewaltigen Röhren besteht, jede Röhre für eine Verkehrsrichtung. In



Der leuchtende Verkehrsanzwiser.

Der Chef der Newyorker Verkehrsabteilung, John Barries, hat auf Grund seiner Studien in den Großstädten Europas diese leuchtenden Leuchttürme, die die Signallampen auf ihrer Brüstung tragen, eingeführt. John Barries mit einem der neuen Verkehrsanzwiser.

jeder Tunnelröhre werden acht Automobile nebeneinander her fahren können, ohne sich gegenseitig zu behindern. Jede Röhre ist wieder in zwei Teile geteilt, von denen der eine dem langsameren Lastwagenverkehr, der andere den schnellern Personenautos dient.

Ein bis in die letzten Feinheiten ausgearbeitetes automatisches Signalssystem unterrichtet auf der Schalttafel in dem Wolkenkratzerverwaltungsgebäude des Tunnels den diensthabenden Ingenieur über alle Vorgänge innerhalb des Tunnels. Zur Beseitigung des Giftgases, vor allem des Kohlenoxydgases, das sich in den Auspuffgängen der Automobile befindet, hat man das ganze Deckengewölbe des Tunnels abgetrennt und in einen gewaltigen Luftschacht verwandelt. In diesem Luftkanal raht die Luft, von riesigen Ventilatoren getrieben, mit einer Stundenleistungsgeschwindigkeit von 126 Kilometer dahin, um auf diese Weise durch senkrecht in den Tunnel gehende Luftschläuche eine ständige Erneuerung der Luft zu erzielen und die gefährlichen Giftgase zu beseitigen.

häufig dabei geblieben, wie in der einlässigen, so auch in der mehrkassigen Schule die Kinder nicht nach Geschlechtern zu trennen, sondern sie nach Lernstufen zusammenzufassen. Gemeinsam werden Knaben und Mädchen unterrichtet und erzogen in Kindergarten und Hort, in Schulen für Söhne und Töchter, in Hilfsschulen und schließlich auf den Höchschulen und Universitäten. Eine Ausnahme machen eigentlich nur das Volksschulwesen in großen Städten und die Pädagogischen Akademien.

Was läßt sich für die Geschlechtertrennung in der Volksschule sagen, und was spricht dagegen? Wenn sich in der höhern Schule und in der Landschule der Gedanke der Höherbildung und der praktischen, wirtschaftlichen Auswertung der Mittel bei gemischter Schülerzahl durchgesetzt hat, so könnte ein hochausgebildetes Volksschulwesen bei der großen Schülerzahl der Großstadt auch getrennt bestehen. Allerdings ergäben sich da allerlei Forderungen mit Beziehung auf die Einheitlichkeit des Erziehungsmerks. So würde das Interesse der Eltern ein stärkeres, tätigeres sein, wenn die Knaben und Mädchen einer Familie auch dieselbe Schule besuchen, und auch dem Lehrer würde dadurch seine Erziehungsarbeit wesentlich erleichtert. Anders als bisher könnte die Schule der Familie zu einem Kulturwert in Arbeit, Gemeinschaftssinn und Freude werden.

Wie steht es aber mit dem notwendigen Lernstoff? Ist er für Knaben und Mädchen derselbe? Unser heutige Zeit genötigt dem Mädchen nicht, mit seinem Schulwissen hinter dem Knaben zurückzutreten. Es muß wie er für den Lebenskampf vorbereitet sein. Davon abgesehen ist der Unterrichtsstoff in wenigen Fächern abweichend gegliedert, es handelt sich in den letzten Schuljahren für die Mädchen um Rechnen, Naturgeschichte, Handarbeit und Hauswirtschaft, für die Knaben um Werkunterricht. Soweit hier die Trennungen notwendig sind, können sie schultechnisch durchaus gemeinert werden.

Und wie steht es mit Gefahren, die sich für die sittliche Erziehung ergeben könnten? Man hat in den Ferien die Knaben und Mädchen gemeinsam auf die Spielplätze der Städte gesandt und damit gute Erfahrungen gemacht, die Kinder werden gemeinsam erzogen in Kindergarten und Hort, sogar in Hilfsschulen, wo gefärbete, vielleicht stark hemmungslose Knaben und Mädchen bereinigt sind, in den höhern Schulen, die es mit heranreifenden jungen Menschen zu tun haben, und auf den Universitäten. Einzige die Auszubildungsstätten der Volksschullehrer, die Pädagogischen Akademien, hat man zum Teil als nach Geschlechtern getrennte Bildungsschulen aufgebaut, ein Zustand, der wieder eine aus natürlicher Gemeinschaft herausgerissene Volksschullehrerbildung ergibt.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat als Ergebnis der Aussprache einen Antrag angenommen, der vom Magistrat verlangt, daß die gemeinsame Erziehung und der gemeinsamen Unterricht von Knaben und Mädchen planmäßig durchgeführt wird. Man wird nun abwarten müssen, ob und wie sich die Durchführung dieses Antrags bemahrt. Wir sind sicher, daß sie sich bemahren wird. —

Der Zustrom zur Dählensschau hält an. Zum ersten Male seit Eröffnung der Vorchau ist an einem Wochentage, am Montag, die Besucherzahl über 4000 gestiegen. Es sind am letzten Montag insgesamt 4600 Besucher gezählt worden. In dieser Zahl sind fast 1750 Schüler und Schülerinnen einbezogen. —

Weltliche Schule Friedrichsstadt-Cracau. Am Mittwoch den 20. August, 20 Uhr, Versammlung bei Grafemann, Dessauer Straße. —

Gewerkschaftsjugend fährt nach Hamburg. Es ist das erste Mal, daß sich die Gewerkschaftsjugend, angeführt von einem Treffen der Gewerkschaftsjugend im Reich beteiligt. Zur Eröffnung des 13. Kongresses des A. T. G. L. vom mächtigen Arbeiterparlament, fahren 150 Magdeburger Ausgewerks.

In allen Städten Amerikas und Europas wächst im laufenden Jahrzehnt der Verkehr mit einer Schnelligkeit, die die Verkehrsorganisation stets nachhinken läßt. Die Differenz zwischen Verkehrsansprüchen und der Verwirklichung dieser Ansprüche wird mit jedem Jahre größer. In sehr vielen Fällen ist infolge dieser Differenz der Sinn des Verkehrs bereits in sein Gegenteil umgeschlagen. Man passiert heute in Paris den Boulevard Madeleine als ein Fußgänger weit schneller als mit Hilfe der großen Verkehrsautobusse oder selbst mit Hilfe einer Toge. Zu gewissen Verkehrsstunden, vor allen Dingen in den Abendstunden nach Geschäftsschluß in der City, gelangt man auch in Berlin von der Friedrichstraße durch die Linden und das Brandenburger Tor über den Kemperplatz schneller zur Potsdamer Straße, als irgendeins der Verkehrsmittel. Und gar am Verkehrszentrum des Berliner Westens, an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisstraße, liegen heute die Verhältnisse so, daß jeder Fußgänger an Schnelligkeit allen Verkehrsmitteln weit überlegen ist. In Paris, in Berlin, in London, in Newyork sind die großen und wichtigsten Verkehrswege mehr oder weniger verstopft, das Verkehrsproblem läßt sich nicht mehr mit organisatorischen Mitteln, wie grünen und roten Lampen oder blinkenden Schubleuchten lösen.

Die radikale Lösung liegt allein in der von Amerika propagierten Mehretagenstraße. Man wird wohl oder übel dazu übergehen müssen, die den Verkehr störenden Fußgänger von den Autoverkehrsstrassen zu beseitigen. Man wird die langsamen Lastkraftwagen von den schnellen Automobilen trennen müssen, und man wird die öffentlichen Verkehrsmittel, wie Straßenbahn und Autobusse, die durch ihr Haltesystem stets eine Behinderung des Verkehrs mit sich bringen, von den andern Verkehrsmitteln isolieren müssen. Dieses Problem ist kaum anders zu lösen als auf dem Wege der Etagenstraße. Chicago hat als erste Stadt bereits den Anfang gemacht und eine solche Etagenstraße, die allerdings zunächst nur aus zwei Etagen besteht, eingerichtet.

Es ist deshalb fraglich, ob überhaupt unter diesen Umständen der Ausbau der unterirdischen Schnellbahnsysteme noch zweckmäßig ist. Berlin hat nunmehr endlich eingeladen, daß es seit drei Jahrzehnte zu lange mit dem Ausbau seines Untergrundnetzes gewartet hat. Jetzt will man mit Fiebererregung das Versäumte nachholen, woraus sich dann eine Verkehrsreform ergibt, die teilweise fast zur Stilllegung von ganzen Stadtvierteln führt. Es ist gut, wenn die übrigen deutschen Großstädte aus den Fehlern und Versäumnissen der Reichshauptstadt lernen, solche Fehler zu vermeiden, aber es scheint doch angebracht, der amerikanischen Entwicklung notwendig, sich heute schon ernsthaft die Frage vorzulegen, ob es überhaupt zweckmäßig ist, in dieser Weise, immer nur die schwersten Fehler forrrierend, hinter den Verkehrsanprüchen herzuhalten. Es wäre wahrscheinlicher zweckmäßiger, von vornherein an eine großzügige Lösung der ganzen deutschen Verkehrsprobleme heranzugehen und dabei nicht zu vergessen, daß die Zukunft ganz andre Ansprüche an die Zusammenarbeit von Fernverkehr und Nahverkehr, von Flugverkehr und lokaler Verkehrsleistung stellen wird.

So wie die Dinge heute liegen, hat vielleicht nicht mehr Berlin, haben wohl aber die meisten andern deutschen Großstädte gerade noch Zeit, ihre lokalen Verkehrsprobleme in großzügiger und planmäßiger Weise zu lösen, anstatt sich mit Verlegenheitsmitteln und anglistischen Abwehrmaßnahmen in die gleiche Situation hineinzumandrieren, in der sich heute der Berliner Verkehr befindet, der selbst unter Aufwendung allergrößter Mittel im nächsten Jahrzehnt kaum noch in eine normale Verfassung gebracht werden wird. —

Schaffler am Freitagabend nach Hamburg, um zu bekunden, daß sie geschlossen hinter der Leitung des A. T. G. L. der Amtsdamer Internationale stehen und mit großem Interesse den Verhandlungen des Kongresses folgen werden. Die Hamburgfabrer treffen sich Freitag 20½ Uhr auf dem Alten Markt. Alle Gewerkschaftsangehörigen werden gebeten, ihrer Jugend, die einmal befähigt sein soll das Erbe der Alten anzutreten, das Geleit zum Bahnhof zu geben. —

— Einstellung von Handwerkslehrlingen bei der Reichsbahn. Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, stellen die Reichsbahn-Werksbetriebswerke in Chemnitz, Dresden, Leipzig, Zwickau, Gotha, Meiningen, Kottbus, Delitzsch, Halle, Braunschweig und Magdeburg-Salze Oitern 1929 Handwerkslehrlinge ein. Die Bewerberlisten werden am 30. September geschlossen. Bewerber müssen bis zu diesem Zeitpunkt bei den genannten Werken, die auch nähere Auskunft über die Annahmbedingungen erteilen, angebracht werden. Die Bewerber müssen einen guten Leumund haben und dürfen gerichtlich nicht bestraft sein. Sie sollen beim Eintritt in die Lehre das 14. Lebensjahr vollendet haben, dürfen aber nicht über 17 Jahre alt sein. Bewerber, die bis zum 30. Juni des Eintrittsjahres das 14. Lebensjahr vollenden, werden von der Einstellung nicht ausgeschlossen, wenn sie allen vorgeschriebenen Bedingungen, besonders auch körperlich entsprechen. Die Bewerber müssen beim Eintritt in das Lehrverhältnis mindestens eine abgeschlossene Volksschulbildung oder eine ihr gleichwertige Vorbildung haben. Die Einstellung wird ferner abhängig gemacht von der körperlichen Tauglichkeit und dem Ergebnis einer psychotechnischen Eignungsuntersuchung.

— Die Abgabe von Tabakwaren in Schankwirtschaften hat in letzter Zeit leberhand genommen, so daß dadurch die Inhaber von Zigarrenläden empfindlich geschädigt werden. Nach den gesetzlichen Vorschriften dürfen die Wirte werktags nach 19 Uhr sowie an Sonntagen Tabakwaren nur an ihre Gäste zum Genuß an Ort und Stelle abgeben. Sie machen sich also strafbar, wenn sie zu den angegebenen Zeiten Tabakwaren an Personen verkaufen, die nur zum Zwecke dieses Ankaufs das Lokal betreten, oder wenn sie an ihre Gäste mehr Tabakwaren abgeben, als diese für den sofortigen Genuß gebrauchen. —

— Fahndung nach einem unbekanntem Kraftwagen. In der Nacht zum 24. August, zwischen 2 und 3 Uhr, wurde der Kraftwagenführer Erik Zander aus Wendhausen auf der Chaussee zwischen Lobben und Wendhausen mit seinem Fahrzeug von einem Kraftwagen, der von Wendhausen kam, überfahren. Zander ist verstorben. Sofort nach dem Unfall wurden die Lampen des Wagens ausgeschaltet. Er fuhr weiter, ohne daß sich die Insassen um den Verletzten kümmerten. Vermutlich ist die linke Seite des unerfahrenen, entkommenen Wagens beschädigt. Was für ein Wagen in Frage kommt, ist nicht bekannt. Wo ein Kraftwagen mit Beschädigungen dieser Art in Reparatur gegeben ist oder gegeben werden sollte, wird gebeten, die nächstgelegene Polizei- oder Landjägerdienstelle oder das Polizeipräsidium Magdeburg — Kriminaldirektion, Dienststelle 11 — sofort zu benachrichtigen. —

— Erhöhung der Versicherungsbeitragsgrenze in der Angestelltenversicherung. Durch Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 10. August 1928 ist die Versicherungsbeitragsgrenze mit Wirkung vom 1. September 1928 von jährlich 6000 Mark auf jährlich 8400 Mark erhöht worden. Es gilt vom 1. September 1928 an die bisherige Gehaltsklasse F (Beitrag 20 Mark) bei einem monatlichen Arbeitsverdienst von mehr als 499 Mark bis zu 600 Mark, die Gehaltsklasse G (Beitrag 25 Mark) bei einem Arbeitsverdienst von mehr als 600 bis 699 Mark, die Gehaltsklasse H (Beitrag 30 Mark) bei einem Arbeitsverdienst von mehr als 699 bis 799 Mark. Jeder Versicherungsberechnete kann jederzeit in einer höheren als der seinem Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse Beiträge zahlen.

Karin Michaelis und das gefährliche Alter

Die Frau, die das Buch schrieb „Das gefährliche Alter“, das feinerzeit so viel Aufsehen erregte, ihren Namen berühmt machte und bestige Debatten zur Folge hatte, hielt vor kurzem in Kinos-

Es gibt viele gefährliche Alter, so etwa sagt Karin Michaelis, ja, das ganze Leben ist im Grunde für uns Frauen nichts als eine Reihe gefährlicher Alter. Das erste gefährliche Alter kommt, wenn man sich mit 3 Jahren zum ersten Male verheiratet.

Aber das gefährliche Alter, von dem ich sprechen will, ist das allergefährlichste. Es kommt für uns Frauen, wenn wir zwischen vierzig und fünfzig sind. Ich will nicht sagen, daß man geradezu körperlich oder seelisch krank zu sein braucht, aber in dieser Periode werden die Frauen extrem. Unsere Neigungen vervielfachen sich.

Unsere Männer finden, daß wir unendlich dankbar sein müssen, wenn sie eine lange Ehe hindurch mit Silberhochzeit und allem bei uns erleben. Und wir sind ja auch, weiß Gott, unendlich dankbar! Wenn die Männer uns verstanden, so würden sie einige von ihren vielen Aufmerksamkeiten und Liebeserklärungen, die ganz überflüssig sind, wenn wir uns jung und glücklich fühlen, aufheben bis zu der Zeit, da wir in das gefährliche Alter kommen.

Wenn aber die Männer uns mit Schonung und Zärtlichkeit über die schwierige Zeit hinweghelfen, so erlangen wir Frauen wieder eine neue Jugend, eine ewige Jugend. Die Jugend des Mannes ist kurz und gewaltig, aber sie nimmt früh ein Ende. Dann verkümmert er sein Haar, wie die Bäume ihr Laub verlieren, aber zum Unterschied von den Bäumen wächst es ihm im nächsten Frühjahr nicht wieder.

Dann wird es dunkel im Saal und der Film rollt ab, der nicht allzu viel von Karin Michaelis' wertvollem Buch enthält, aber dennoch an die Probleme des Frauenlebens rührt, die von so tief einschneidender Wirkung sind und die man vielleicht eines Tages einer guten glücklichen Lösung zuführen kann.

Das Ende der Pariser Katafomben

Nur die Fremden kennen in Paris die Katafomben. Der Pariser weiß wohl, daß es so etwas gibt, aber er war nie dort. Wie er auch niemals im Moulin Rouge gewesen ist. Dabei sind diese Katafomben voll der Geheimnisse und voll der Abenteuer. Sie sind so ausgedehnt, daß man sich in ihnen verirren kann. Ein unterirdischer Irrgarten, und die Zeitungen erzählen, daß schon einmal ein Student, der allzu neugierig sich von dem Führer ent-

fernte, 48 Stunden lang in den Katafomben umherirrte, bis es endlich den ausgesandten Hilfspeditionen gelang, ihn halb wahn-

Die Vergessenen des Krieges

16 Jahre liegt das Ende des fürchterlichen Krieges hinter uns. Viele derer, die einst in der Blüte ihrer Mannheit dem großen Bruderkrieg der europäischen Völker zum Opfer fielen, scheinen für immer vergessen zu sein.

St. Quentin ist im Hinblick auf das ungeheure Gräberfeld in zahllosen Militärfriedhöfen in der Umgebung des Ortes eine wahre Stadt der Toten. Schon der erst kürzlich wieder neu errichtete Bahnhof, auf dem die Explosion eines deutschen Munitionszuges im August 1918 entsetzliche Verwüstungen angerichtet hatte, ist für den Fremden, namentlich für den deutschen Besucher, eine ernste Mahnung.

Durch die Römische Chaussee hinaus geht es zu einem der größten deutschen Militärfriedhöfe, der hier fast weltberühmt in einer Talenkung liegt. Wie wenige Deutsche mögen bisher hierhin gepilgert sein. Eine schmucklose Hecke umgibt die weite Stätte

so vieler vorzeitig vollendeter Menschentaten, hinter der sich viele Tausende schlichter schwarzer Holzkreuze, eins wie das andre, in langen Reihen nebeneinander fast endlos dahinstrecken. Saumlos liegen die flachen Gräber da, auf jedes ein kleines Weiden-

Vereinzelt sieht man ein Steinmonument, das den Namen des Toten und ein kleines Sprüchlein trägt. Hier haben Angehörige jedenfalls die Mühe nicht gescheut, nach St. Quentin zu fahren und den Toten einen letzten späten Liebesdienst zu erweisen. Unter den Tausenden jedoch, die hier liegen, mögen es ihrer zehn oder zwölfe sein, die nicht ganz vergessen wurden;

Keine andre Stätte mahnt so zur Völkerverbrüderung als diese Friedhöfe. Die blühende Mannheit, die man hier begrub, ist eine stumme Anklage gegen den Völkermord und die Völker-

fernte, 48 Stunden lang in den Katafomben umherirrte, bis es endlich den ausgesandten Hilfspeditionen gelang, ihn halb wahn-

Überbt für Wahrheit und Freiheit! Überbt für die „Volksstimme“!

kein Stadtteil mehr, der nicht mehrfach von den Untergrundbahnlinien durchschnitten wird, schon gibt es an allen größeren Verkehrs-

Zuges wiedergehen. Wo jetzt heilige Totenstille herrscht, werden Motoren rasen, Türen knallen, — wo jetzt Gebeine schimmern, werden künftig Tausende sich täglich in rasender Hast in die elektrischen Züge stürzen.

Es war verständlich, daß die Pariser Stadtväter aus Tradition und Pietät sich scheuten, diesen gewaltigen Friedhof den Interessen des Verkehrs zu opfern. Immer wieder hatte man die Anträge der Metro, der Pariser Untergrundbahn-Gesellschaft, zurückgewiesen,

Frau Spatz und ihre Töchter

Roman von Elise Rema. Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. Saale. (3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Was sie und ihre Kinder wohl beginnen sollten, wenn er plötzlich die Augen schließen würde? Ob er gedacht hätte, daß sie ihr ganzes Leben lang in der einsamen Gartenwohnung hausen würde, in der man kaum tagsüber seine Ruhe hatte?

Ob sie würde keines Objt führen. Und Delikatessen, wie sie die reichen Herrschaften täglich auf den Tisch brachten, die in der Bamberger Straße wohnten. Sie wollte von ihm kein Geld haben, Gott bewahre, er sei ein Geizhals, er solle seine paar Pruten nur behalten.

Das war die einzige Gegenüberung, die Herr Adolf Spatz dem Gehege seiner Zähne entziehen ließ, im übrigen hülfte er sich in den Mantel philosophischen Stillschweigens, wie er es in ähnlichen Fällen von seinem erlauchtem Herrn gesehen. Wenn der sich vor unabänderlichen Dingen sah, sparte er jedes überflüssige Wort, aber auch jedes überflüssige Geld.

Ein bißchen verstimmt blieb er in seinem Kinnern, denn er fühlte sich alter und sehte sich nach einer Selbständigkeit in irgendwelcher Form. Noch wurde er von seinen Stammgästen bedrängt, noch wollten sie von keinem andern Kellner als vom schönen Adolf bedient werden, das war sehr schmeicheltend, doch nur Herr Spatz und sein Koffizier mußten, welche Mühe es kostete, den Auf der Schönheit aufrechtzuerhalten.

aufnahm und zu keinem Resultat kommen konnte, ging Frau Johanna guten Muts an ihr neues Unternehmen. Die Wohnung war hübsch. Die Küche ein Schmuckstücken. Das große Wohnzimmer war entzückend. Selbst Herr Adolf Spatz mußte zugeben, daß es sich sehr angenehm an dem großen breiten Fenster sah, durch das die grünen Rosenbeete, die den Hof zum Garten mandelten, leuchteten, und auf dessen Mittelweg man tagsüber die Bewohner der verschiedenen Flügel des Gartenhauses passieren sehen konnte.

Die jungen Spatzenträulein, die mittlerweile so allmählich ins Paßbüschel gelangt waren, mußten tüchtig mithelfen. Anders tat es ihre Mutter nicht. Von der Pile auf sollten sie dienen.

Die Begabungen ihrer drei Töchter ähnelten sich verschieden. Wiege erwies sich sehr brauchbar im Verkehr mit der Mundschafft, sie ließ sich nicht an die Wimpern klumpen, und gab gelegentlich vorlaute Antworten. Zwischen war entgegengesetzt geartet. Sie hatte ein vornehmeres, ruhiges Wesen, sie blieb gern im Hintergrund, wenn der Laden voll war, aber sie rechnete jeden Posten haarscharf nach und meldete es sofort, wenn die Mutter in der Eile einen Additionsfehler begangen. Es war daher eine ausgemachte Sache, daß Luise, sobald sie die Schule verlassen, einen Kursus in Handelswissenschaften nehmen würde.

Ihr Mann war anderer Meinung. Wie war sein Verstand. Es war das Kind nach seinem Herzen, dem er einen neuen Mann wünschte und keinen Verft.

mit einem Anhänger daran. „Du bist wohl über Nacht reich geworden?“ sagte seine Frau zu ihm. „Vielleicht“, gab er tiefinnig zurück, und langte nach seiner Pfeife.

Die Nebelstände, die Frau Johanna verdrossen, stellten sich erst nach und nach heraus. Sie hatte sich den Gang des Geschäftes vornehmer gedacht. Es kamen wohl auch keine Herrschaften zu ihr, die ihre Einkäufe selbst besorgten, aber in der Hauptsache setzte sich ihre Mundschafft aus häuslichem Personal zusammen.

Es gab es nicht hindern, daß in ihrem Laden ganz ordentlich ge-

Johanna Spatz bereiderte ihre Menschenkenntnis. Sie lernte einsehen, daß sie in ihrem Gartenhaus in Charlottenburg recht weltfremd dahingeleht hatte. Eine Geschäftsfrau jedoch mußte sich in allen praktischen Angelegenheiten auskennen. Sie hatte bisher die Menschen auf der Straße immer für das „a“ gehalten, was sie scheinen wollten. Jetzt mußte sie umlernen.

„Die Familienverhältnisse meiner Mundschafft sehen mich nichts an, wenn sie nur prompte Zahler sind,“ war eine Weisheit, die sich Frau Johanna sehr rasch zu eigen machte. Alles in allem hatte sie begriffen, daß die „Korrekturen“ sehr viel Talmidbare hatten, und daß man in den Gartenhäusern proportional mehr Mehlisäl fand als hinter der römischen Auhens-

Nachrichten aus der Provinz

In die Ortsvereinsvorstände!

Die nächste Nummer der „Partei“ wird erst im Laufe der nächsten Woche verschickt werden. Diese Verzögerung tritt ein, weil das Bezirkssekretariat die Vierteljahrsabrechnung und die Tabelle in der Mitgliederbewegung in der „Partei“ aufnehmen möchte. Die Vierteljahrsabrechnung hat sich etwas verzögert durch das Verschicken einer Reihe von Ortsberichten, die ihre Abrechnung zu spät einschickten.

In der September-Nummer der „Partei“ werden die Beiträge auf Sammellisten einzeln aufgeführt werden. Ortsvereine, die ihre Sammellisten bis jetzt noch nicht eingesandt haben, müssen das umgehend nachholen, damit die Listen noch in der „Partei“ berücksichtigt werden können.

Ueber die nächsten Parteiarbeiten wird ein besonderes Rundschreiben berichten, das in Kürze zum Versand kommt.

Das Bezirkssekretariat.

Amisshuldungsaktion in der Provinz Sachsen

Die Mitteldeutsche Landesbank Magdeburg teilt mit, daß nach einem Beschluß des Amisshuldungskreditausschusses für die Provinz Sachsen die Kreditanträge der an der Amisshuldung interessierten Landwirte nur dann als rechtzeitig eingegangen betrachtet und demzufolge einhellig behandelt werden können, wenn sie spätestens bis zum 1. September 1928 dem Amisshuldungskreditinstitut eingereicht werden. Es empfiehlt sich daher, die Amisshuldungsanträge unverzüglich dem örtlichen Kreditinstitut (Genossenschaft, Sparkasse, Bank) einzureichen, mit dem der Antragsteller bisher vorzugsweise in Geschäftsverbindung steht. Ueber später eingehende Anträge wird in der Reihenfolge ihres Eingangs entschieden werden müssen.

Kreis Wanzleben Sangerweddingen

Prüfung und Nebung der Arbeiteramater. Am 15. April wurde eine Kolonne gegründet. Drei Genossinnen und sieben Genossen stellten sich in den Dienst der guten Sache. Am Sonntag den 26. August hatten nun die Silfzsbereiten ihre Prüfung vor Dr. Jagen (Sangerweddingen) abzulegen. Als Gäste waren auswärtige Kolonnen, Gemeindevorsteher und der Kreisvorsitzende des Arbeiter-Samariterbundes, Genosse Sauer, anwesend. Die Prüflinge bestanden ihre Prüfung so, daß sie nun in das Herr der Helfer einziehen können. Dr. Jagen sowie der Kreisleiter Genosse K. H. o. l. g. (Sangerweddingen) wurden mit einer Ehrenprobe beglückwünscht. 13.30 Uhr wurden sämtliche am Ort anwesenden Samariter zu einer Lebung im Steinbruch alarmiert. Auch hier fanden sich viel Interessenten ein, um das Arbeiten der Arbeiteramater zu sehen. Der Amtsvorsteher sprach seinen Dank aus für die geleistete Arbeit. Am Abend trafen sich nun alle Teilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensein. Arbeiter-Turnerinnen berichteten durch Reigen, Arbeiter-Samariterkolonne Hohendobeleben durch Theater und Humor den Abend. Der Ueberblick wird zur Anschaffung von Verbandstüchern und Medikamenten Verwendung finden. Einwohner Langenweddingen, unterstützt die Arbeiteramater, ihre Tätigkeit ist heute in großen Zahlen ihrer Hilfe zu verdanken, so daß es am Ort anerkannt wurde, daß es keine Ueberflüssigkeit ist, echte Samariter zu sein nach dem Motto: „In jedem Ort, zu jeder Zeit, sind wir zur ersten Hilfe bereit!“

Kreis Jerichow 1

Loburg

Reichsbanner-Sportfest. Am Sonnabend und Sonntag veranstaltete das Reichsbanner in Loburg ein Sportfest. Einleitend wurde es mit einem Fackelzug zum Marktplatz. Nach einer kurzen Ansprache des Kameraden Pape zeigte eine Gruppe Schutztruppe verschiedene Kammerschwingübungen. Das war für Loburg etwas neues. Am Sonntag vormittag und nachmittag fanden auf dem Sportplatz Sand- und Fußballspiele statt. Auch auf dem Marktplatz war am Mittag für Konzert gefolgt. So daß die Stadt wieder im Zeichen des Reichsbanners stand.

Stadtkreis Burg

Schulfest der Sammelschule.

Die Diersterweg-Sammelschule feierte am Sonnabend ihr Kinderfest auf dem Sportplatz an der Koloniestraße.

Wegen hindurch zieht sich die Kinderchar diesem größten Jahresereignis im Schulleben entgegen. Alles war aufs beste vorbereitet; nur die Wetterfrage blieb bis zum Schluß offen. Als sich die große Schulgemeinde gegen 13 Uhr auf dem Schulhof sammelte, sah es noch recht trübe und regnerisch aus; denn Regenstürme passen schlecht zu einem Freudenfest im Freien. Dadurch verzögerte sich der Ausmarsch ein wenig.

Der Fackelzug durch die Stadt eröffneten die Kleinsten. Blumen und flatternde Farbenbänder, Fahnen und Wimpel gaben ihm ein festliches Eigengewicht. Das Motto unserer Schulbewegung schwebte am Anfang der langen Reihe hoch über allen Köpfen: „Jede Blumengeschmückte Klinge, darin die Parole: „Mit uns zieht die neue Zeit!“ Jede Maße hatte nach eigenem Geschmack irgendein Motiv verwickelt. Erntekronen, Erntekwagen, ganze Schmückgruppen, ein Zug von Wingerinnen mit statisch herausgehobenem Kletterwagen, hammererschwingende Handwerkergruppen und eine Reihe von Märgensgestalten lösten sich in buntem Gedränge ab. Da schritt ein junges Klatschpärchen neben dem Wolf her; Vorwärts am Arme des statischen Märgensprings folgte dem blumengeschmückten Spinnrad; Schneewittchen und die sieben Zwergle waren aus ihrem Märchenland gekommen; der lustige fliegende Heinrich mit seinem blau und gelb karierten Regensturm präsentierte sich mit Vaters Polster und Pfeife; Sänkel und Greuel mit der Hefe und Goldmarie und Bettmarie schritten jählich einher. Den Schluß dieser Gruppe machte der schmutzige Wagen, den der gestiefelte Kater in eigener Person begleitete.

Vinter dem Zuge der Schulführer folgte die statische Schar der Elternschaft. Alles in allem war es eine wirkungsvolle Kundgebung. Die Straßen, die der Fackelzug passierte, waren dicht besetzt von Schaulustigen — „ganz Burg war auf den Beinen!“

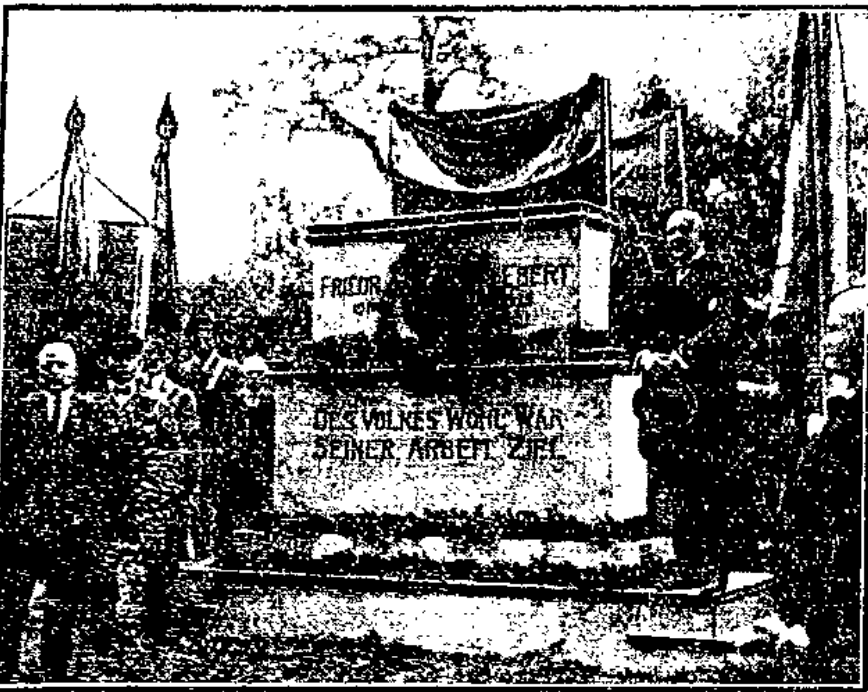
In unermüdlicher Arbeit hatte der Festaussehender die Sportplätze hergerichtet. Ein richtiger Jahrmärktbetrieb mit Buden aller Art war entstanden. Für ausgezeichnete Sitzgelegenheit war gesorgt worden, und die Bewirtung war musterhaft organisiert. Bei frühlichem Spiel und Sport vergingen die sonnerigen Nachmittagsstunden gar zu schnell. Und selbst noch bei eindringender Dämmerung hatten untre Liebesswürdigen Helfer vom U. Z. und S. M. noch alle Hände voll zu tun.

Bei völliger Dunkelheit ordnete sich die Schar zu einem imponierenden Fackelzug durch die Stadt. Mit kurzen Dankesworten an alle, die geholfen hatten, den Tag zu einem Ereignis zu gestalten, und mit dem Wunsche für das fernere Gedeihen unserer Schulbewegung entließ der Schulleiter die Versammelten auf dem Paradeplatz.

Schulfeste sind nicht immer und nicht an allen Orten Gelegenheit der gesamten Elternschaft. Die Diersterweg-Sammelschule hat seit ihrem Bestehen die Pflege des Gemeinschaftsgedankens als oberstes Gesetz für gedehnte Schularbeit festgelegt. Dieser Zusammenschluß der Dreieinigkeit — Lehrkörper — Elternschaft hat schon manch Gutes für die Schule geleistet. Wie eng die Zusammenarbeit sich gestalten kann, hat diese Veranstaltung bewiesen. Ohne jegliche Neben- und Nebenwirkung hat einer dem andern in die Hand gearbeitet; und hoch

Friedrich Ebert lebt im Volke fort

Ein Festtag der Republik war die Einweihung des Friedrich-Ebert-Denkmal. Schon der Fackelzug am Sonnabendabend, an dem sich Hunderte von Volksgenossen und -genossinnen beteiligten, war ein prächtiger Anblick. Bei dem Scheitern der Fackeln gruppierten sich die Reichsbannerkameraden und Republikaner und durchzogen die Stadt unter Vorantritt der Musikkapellen, um der Einwohnerschaft den großen Tag der Republik anzukünden. Auf dem Marktplatz vor dem Rathaus hielt Genosse Wiegner die Feiernrede. In treffenden Worten zeichnete der Redner das Wirken des ersten Reichspräsidenten und brandmarkte mit scharfen Worten den Verleumdungsfeldzug der Nationalisten gegen führende republikanische Staatsmänner. In die bürgerliche Einwohnerschaft appellierte der Redner, sich ebenfalls auf den Boden der Republik



Die Hülle ist gefallen. Jetzt steht das Denkmal der Republik.

zu stellen und dieses durch Beflaggen ihrer Häuser am Sonntag zu bekrönen. (Kein Geschäftsmann hatte geflucht, sondern nur der Konsumverein.) Mit einem dreifachen Frei Heil! auf die deutsche Republik und ihre Farben Schwarz-Rot-Gold schloß Genosse Wiegner seine Ausführungen. Nach dem Fackelzug gab es ein kameradschaftliches Beisammensein bei Herzog.

Der Sonntagvormittag, der eigentliche Tag der Denkmaleinweihung, führte schon eine große Anzahl Gäste als Teilnehmer in unsere Stadt. Gegen Mittag trafen mehrere Radfahrerteilnehmer ein, die bereits die Lebkünger Seite besucht und ihre Fahrräder mit Weide geschmückt hatten. Das Wetter war für die Veranstaltung wie geschaffen. 14½ Uhr sammelten sich alle Teilnehmer auf der Straße, zum Aufmarsch am Denkmal. Vorher hatten einige Gruppen des Reichsbanners mit ihren Fahnen durch Niederlegung zweier Kränze, gesittet vom Reichsbanner und vom Reichsbund der Kriegesfähigen, am Denkmal für die Gefallenen des Weltkriegs die Toten geehrt.

muß anerkannt werden, daß jeder einzelne bei der Vorbereitung seine Kraft in den Dienst des Ganzen gestellt hat. Was die Sammelschule für Burgs Arbeiterkraft bedeutet, haben wir nachvoll zum Ausdruck gebracht; mögen sich nun die befinden, die immer noch abseits stehen und so das Lager untrer Segner jähren.

Ganz besonders Dank schuldet die Diersterweg-Sammelschule dem U. Z. und S. K., dem S. K. n. Z. 1911 und dem Naturheilverein für Ueberlassung ihrer Plätze und sonstige tatkräftige Mithilfe. Das ist in der Tat wohlwollender Dienst am werktätigen Volke. Möge es ihnen auch in manch anderer Beziehung gedankt werden. Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft! —

Verkehrssammlung. Die in letzter Zeit sich häufenden Verkehrsunfälle haben die Section der Kraftfahrer im Deutschen Verkehrsband veranlaßt, den Polizeihauptmann Jägerhuber in Magdeburg zu einem Vortrag über die Verkehrsordnung zu gewinnen. Die öffentliche Versammlung mit diesem Vortrag findet am Sonnabend den 1. September, 20 Uhr, im Saale des Schützenhauses statt. Der Besuch dieser Versammlung wird nicht nur allen Kraftfahrern und Besitzern von Kraftwagen, sondern auch allen übrigen Fuhrwerksbesitzern und Radfahrern empfohlen. Die neuen Bestimmungen über die Regelung des modernen Verkehrs werden eingehend erläutert und alle Zweifelsfragen in der Ansprache geklärt werden.

Kreis Wolmirstedt

Drackendorf

Versammlung der Arbeitsgemeinschaft. Eine zahlreich besuchte Versammlung der Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus den Ortsgruppen des Landarbeiterverbandes, der Partei und des Turnvereins nahm Stellung zu einem vom 8. bis 10. September abgehaltenen Fest der Arbeit. Die Vorarbeiten hatte ein neuntägiger Festausflug übernommen. Am Sonnabendabend wirkten Magdeburger Turnerinnen und Turner beim Kammer mit. Die Feiern am Sonntag hält Reichstagsabgeordneter Ferl. Von der Gemeinde sind zum Kinderfest 75 Mark bewilligt, allerdings erst nach erteilten Bemühungen untrer Gemeindevorsteher. Mel-dungen eingeladenere Vereine sind bereits eingegangen. Die sämigen Vereine werden gebeten, halbtags ihre Zusage einzuschicken. Anschließend gab Genosse Ernst D a e n e c k e, der von der Partei zum Kurkurs nach Verringerung delegiert war, einen kurzen interessanten Bericht. Er wird in zwei Vortragsabenden, die noch bekanntgegeben werden, über Agrarpolitik referieren.

Samsleben

Stiftungsfeier des Arbeiter-Gesangvereins. Der Arbeiter-Gesangverein feierte sein 6. Stiftungsfest in Form eines Volkstheaterabends, an dem auch der 1. Wolmirstedter Mandolinklub und der Arbeiter-Gesangverein Lieberkranz Groß-Ammensleben mitwirkten. Der Abend wurde wiederum ein voller Erfolg des Vereins und seiner nachbarlicher Helfer. Unter der bewährten Stabführung des Dirigenten Franz Müller (Wolmirstedt) kam eine große Anzahl untrer schönsten Volkslieder zur muster-gültigen Wiedergabe, zum Teil mit Begleitung der Mandolinen. Wüchsig lang der Abend aus mit dem begeistert aufgenommenen „Mann wir schreiten Seit' an Seit'“.

Mammendorf

Parteierversammlung. Genosse Ludwig (Magdeburg) schilderte in treffender Weise die Geschichte der S. P. D. seit dem Wismarschen Schandgespräch. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Möge jede Parteierversammlung wieder so gut besucht werden, damit wir noch recht viele Genossen sowie Genossinnen für unsere Sache gewinnen. —

Wellen

Vermißt wird seit 16. August das in Wellen bedienstete gewesene Hausmädchen Margarete Schumann, geboren am 15. März 1912 in Frankfurt a. M. Es ist mittelgroß, unterseht, blaß, hat graue Augen, vollköpfige Zähne, dunkelblondes Haar (Wahlkopf) und ist bekleidet mit kupferfarbenem Kleid, grauen Klotzschuhen und Spangenschuhen. Vermutet wird, daß die Vermißte mit einem Manne umherreist und sich eventuell als dessen Ehefrau ausgibt. —

Der Umzug führte zum Markte vor das Rathaus, um die dort versammelten Mitglieder des Ehrenauschusses und die Ehrengäste, für die Regierung war der Regierungspräsident anwesend, abzuholen. Nach Eintreffen des Zuges am Denkmal begrüßte zunächst der Vorsitzende des Ehrenauschusses, Genosse Tramp, die zahlreich erschienenen Teilnehmer, besonders den Herrn Regierungspräsidenten, den Landtagsabgeordneten Brandenburg, den Magistrat und die Stadtverordneten von Neuhaubensleben, den Gauleiter des Reichsbanners, Genossen Höber, und den Vertreter des Reichs, Landrat Genossen Dr. Lucas. Genosse Lucas als Vertreter des neuen Staates begrüßte die Errichtung des Denkmal und dankte dem Reichsbanner für die Vorarbeiten. Dann zog der Redner einen Vergleich zwischen der Diktatur des Proletariats und der des Reichs, um zu zeigen, daß der erste Reichspräsident Friedrich Ebert die Verankerung der wahrsten Demokratie gewesen sei. Genosse Lucas schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß das neuerrichtete Denkmal als das Symbol des neuen Staates den vorübergehenden Wandrer wie den Einheimischen grüßen möge. Als Vertreter der Demokratischen Partei ergriff Stadtverordneter, Studienrat Dr. Horn das Wort. Er feierte den ersten Reichspräsidenten als Staatsmann und Politiker, der stets das Wohl des deutschen Volkes gewollt hat. Nachdem die Arbeiterfänger des Unterbezirks Neuhaubensleben „Ein Sohn des Volkes“ vorgetragen hatten, nahm Genosse Brandenburg das Wort. Er schilderte mit treffenden Worten neben dem Staatsmann und Politiker Ebert auch den Parteigenossen, der an der Spitze der sozialdemokratischen Bewegung schon in der Vorkriegszeit sehr hat leiden müssen. Im Rate der Volksbeauftragten war es besonders der Tätigkeit Eberts zu verdanken, daß die Wahlen zur Nationalversammlung schnellstens ausgeschrieben wurden, um eine Regierung, die dem Willen des Volkes entsprach, zu schaffen. Nachdem die Reichsversammlung von Weimar verabschiedet und Friedrich Ebert zum ersten Präsidenten der deutschen Republik gewählt wurde, hat er bis zu seinem Tode stets des Volkes und Deutschlands Wohl über alles gesetzt. Wie so viele aufrechte republikanische Staatsmänner hat auch Friedrich Ebert unter der schmutzigen Kampfesweise der bürgerlichen, sich „national“ gebärdenden Gruppen zu leiden gehabt. Der Redner forderte auf, dem Vorbild dieses Staatsmannes nachzuzweifeln und sein Ganzes für den weiten Aufbau der deutschen Republik einzusetzen. Mit einem dreifachen Heil auf die Republik, die Weimarer Verfassung und das Symbol, die Fahne Schwarz-rot-gold, in das alle Teilnehmer begeistert einstimmten, schloß der Redner seine Ausführungen. Darauf enthielt Genosse Brandenburg das Denkmal und übergab es dem Ersten Bürgermeister Bohle als Vertreter der Stadt Neuhaubensleben in treue Obhut. Dieser gab das Versprechen ab, das neuerrichtete Denkmal mit allen Mitteln zu schützen und zu erhalten. Nachdem Genosse Tramp allen Rednern für ihre Ausführungen gedankt hatte und die Vereine und Körperschaften ihre Kränze niedergelegt hatten, wurde die Feier am Denkmal abgeschlossen mit dem Liede der Arbeiterfänger „Mit uns zieht die neue Zeit“.

Nach einem Umzug durch die Stadt fand in Herzogs Festjalen am Nachmittag ein Gartenkonzert statt. Die große Zahl der Teilnehmer an dieser Feier hat erneut gezeigt, daß die deutsche Republik nicht mehr ohne Republikaner ist. —

Kreis Neuhaubensleben

Hötensleben

Revolutionsfeier und Gedenkfeier für den 21. Oktober. In einer Funktionärerversammlung wurde beschloßen, diese beiden Feiern zusammenzulegen. Am Sonntag den 11. November feiert die Partei ihre Revolutionsfeier, verbunden mit der Erinnerungsfest am den 21. Oktober 1878. Arbeitergesangverein und Männerturnverein haben ihre Mitwirkung zugesagt. — Der Vorsitzende, Genosse K a f f e, wurde beauftragt, in aller Kürze ein Banner zu beschaffen; die nötigen Ausgaben wurden von den Funktionären bewilligt. —

Motorradunfall. Mit seinem neuen Motorrad verunglückte Kaufmann Kurt Götsch. Er fuhr erst zum zweitenmal auf seinem Motorrad und befand sich auf dem Wege nach seinem Zweiggeschäfte in Wölpe. —

Kreis Calbe

Barby

Vorgeschichtlicher Fund. Bei Ausschachtungsarbeiten für das städtische Werkfamilienwohnhaus machten die dort beschäftigten Arbeiter einen wertvollen Fund. In einer Tiefe von 60 Zentimeter stießen sie auf eine Urne, und in 1 Meter von dieser, auf eine menschliche Skelett. Leider sind die Urnenränder bei den Ausschachtungsarbeiten beschädigt worden. Das Landeskonservatorium in Halle ist von dem Fund unterrichtet worden. —

Anfall im Betrieb. Beim Öffnen eines Abperrschiebers zog sich der Arbeiter Mag. M. in der Maigena einen Rippenbruch zu. —

Feuerstellenrevision. Im September wird eine Nachprüfung der Feuerstellen durch eine Kommission stattfinden. Die dort gefundenen Mängel haben die Verantwortlichen in der von der Kommission festgesetzten Frist unbedingt zu beseitigen. —

Eine Briestaube hat sich bei einer Hausbesitzerin im Stadtgraben eingestellt. Da das Tier arge Verletzungen aufweist, ist anzunehmen, daß es einen Kampf mit einem Raubbogel zu bestehen hatte und den Flug nicht fortsetzen konnte. Nach einem von der Taube getragenen Ringe zu urteilen, stammt sie aus Finsterwalde und hat an einem Bettflüg teilgenommen. —

In erschöpftem Zustand wurde ein wandernder Arbeitslojer aus Weelitz am Elbbamm aufgefunten. Der herbeigerufene Arzt Dr. M. nahm sich seiner an und versorgte ihn auch mit Essen und Trinken. Nach kurzem Aufenthalt im Krankenhaus setzte der Bedauernswerte seinen Weg in seine Heimat fort.

Calbe

Gründung eines Arbeiterjugendvereins. Ende voriger Woche konnte zur Gründung des Sozialistischen Arbeiterjugendvereins geschritten werden. Rund 30 jugendliche Burtschen und Mädel lauschten aufmerksam den interessanten Ausführungen des Genossen Bruschle (Magdeburg), der über Zweck und Ziele der Sozialistischen Arbeiterjugendvereine sprach. Sie erklärten sämtlich den Beitritt zum Verein. An die sozialistische Elternschaft richten wir die Bitte, ihre Kinder in den Arbeiterjugendvereine zu schicken. Anmeldungen werden jeden Dienstagabend im Lokal von Heimze entgegengenommen. —

Mittig. Die beiden Lehrlinge Schuckert und Schulz sind nach den bisherigen Ermittlungen mit einem Mietauto nach Schönebed gefahren. Von hier aus fehlt aber noch jede Spur. —

Schlagerei. Die in den Baracken auf Gewerkschaft Wolf untergebrachten auswärtigen Bergarbeiter gesieten in Streit, der zu Tätlichkeiten führte. Einer der Beteiligten mußte ins Krankenhaus übergeführt werden, während drei andrer den Weg nach dem Amtsgerichtsgefängnis antreten mußten. —

Bad Salzelmen

Die Sanitarisationsarbeiten in der Marktstraße schreiben rüstlich fort, sie sind bereits bis zum neuen Konsumereinsgebäude ausgeführt. Bei den Arbeiten kann man den Grundwasserstand Bad Salzelmens gut beobachten. —

Vom Kurhaus. Das Cafe im „Städtischen Kurhaus“ wird vollständig umgebaut. Hoffentlich anerkennen das die Salzelmener

Bürger später durch fleißigen Besuch. — Der Bau der Regelbahn im Garten des „Städtischen Rathhauses“ geht seiner Vollendung entgegen. Es werden Bohlen- und Asphaltbahnen eingerichtet.

Schönebeck-Felgeleben

Parteiversammlung. Lehrer Genosse Haueert (Magdeburg) hielt einen interessanten Vortrag über die neue Schule. In Beispielen zeigte er das Wesen der Dreiklassenschule vor dem Kriege. Den Kindern mußte zum Wohlsein gebracht werden, daß sie nur als Untertanen gelten. — Wete und arbeite! — Auch in der heutigen Schule weht noch nicht der demokratische Zug. Es muß unsere Aufgabe sein, überall wo es irgend möglich ist, weltliche Schulen zu errichten oder den lebenskundlichen Unterricht zu fördern. Die Versammlung beschloß, den Elternbeirat zu ersuchen, zweckdienliche Verhandlungen mit dem Schulleiter zu führen, um den lebenskundlichen Unterricht wieder neu einzuführen. In nächster Zeit soll der Bund der freien Schulgenossenschaft gegründet werden. Seine Aufgabe wird sein, für einen spätem Termin die weltliche Schule im Orte zu errichten. Zur Unterbezirkskonferenz am 30. September in Aken wird Genosse Müller (Sachsenland) delegiert. Als Kreisratsabgeordneterkandidat wird wieder Genosse Presse für Felgeleben vorgeschlagen. Am Sonntag den 2. September nehmen wir an der Fahnenweihe der Ortsgruppe Eidenhof teil. Abmarsch 12.30 Uhr von der Mühle. —

Stofffurt

Ausflug der Sammelschule. Ein betrübtes und neiges Gesicht zeigte am Sonntagvormittag der Himmel, so daß wenig Aussicht bestand, den geplanten gemeinsamen Ausflug zum Gänsefurter Bach zu unternehmen. Erst gegen 13 Uhr schlossen sich die Schüler und gestattete sich das Wetter günstig, so daß doch noch zur festgesetzten Zeit der Abmarsch beginnen konnte. Der Ausflug konnte sich einer starken Beteiligung der Kinder und Angehörigen erfreuen. Kaffee und Kuchen und kurze Rast im Gänsefurter Busch gaben Gelegenheit zur Stärkung. Mit frischem Mut gingen die Kleinsten an die Kreisspiele, Sachhüpfen, Topf schlagen, Gierlaufen und dergleichen mehr. Der älteste Jahrgang der Schule zeigte in der Aufführung von Reigen sein Können. Eine Kolonade durch den Busch bildete den Abschluß des unterhaltenden Teiles des Ausflugs. Mit Eintritt der Dämmerung ging es unter dem Schein der Lampen und Papierfackeln wieder zurück. Ein Teil der Väter hatte es nicht versäumt, nach Abschluß nach Gänsefurt zu kommen, um den Zug nach Hause zu begleiten. Das Gemeinschaftsgefühl und die rege Anteilnahme zeugen von dem rechten Geist der Sammelschule. Genossen und Genossinnen, nützt die Zeit bis zur Umfahung am 1. Oktober, um der Schule neue Kinder zuzuführen. Anmeldungen können beim Schulleiter erfolgen. —

Brücke frei. Mit Beendigung der Reparatur an der Röhniher Brücke ist diese wieder zum Passieren für Fußgänger freigegeben.

Eine neue Blumenstaudenanlage ist mit der Reparatur und Straßenverbreiterung am Sandplatz geschaffen worden. Auch die in diesem Jahre neugegründete Rasenfläche mit der Blumen-einfassung am Schulplatz gibt dem Straßenbild ein gutes Aussehen. Es bleibt nur zu wünschen, daß diese Staudenanlagen nicht durch Betreten oder Wegwerfen von Papier verunzert werden. —

Das Gausfest der Arbeiterabfahrer, das schon mit Saalveranstaltungen im „Hofjäger“ und „Fürstehof“ am Sonntagabend begann, hatte mit dem am Sonntag früh beginnenden Radrennen auf der etwa 40 Kilometer langen Strecke Staffurt-Nördenstedt-Mungenzleben-Nienburg-Vernburg — Günter-Neundorf—Staffurt durch den Sturz einiger Fahrer, wobei einer den Daumen verlor, einen Unglücksstrich. Bei Ankunft der ersten Fahrer am Ziele Hospital an der Neundorfer Chaussee entstand durch die Unvorsichtigkeit eines Teiles der Zuschauer ein noch größeres Unglück. Die Zuschauer hatten sich auf den Hochdamm gedrängt. Die beiden ersten Fahrer gerieten noch in der verbleibenden engen Gasse aneinander und stürzten vom Rad. Einer davon erlitt durch den Schlag mit dem Kopf gegen die Bordsteinfante einen doppelten Schädelbruch. Er wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert, während ein Zuschauer durch den Infall eine stark blutende Wunde über dem rechten Auge erlitt. Warum hat sich die örtliche Vereinsleitung in Voraussetzung kommender Dinge nicht mit der Leitung des Reichsbanners als Schutzorganisation zur Abperrung in Verbindung gesetzt? Glaubte man, alles allein schaffen zu können und fremde Hilfe nicht zu benötigen, oder ist es Scheu vor den Kommunisten, die auch hier scheinbar noch einen starken Einfluß ausüben? Der Festzug am Nachmittag ab 14 Uhr, unterführt von drei Kapellen, wies circa 400 Fahrer mit einer stattlichen Anzahl von Wagnern der Vereine aus den einzelnen Bezirken auf. Der Zug bewegte sich aus zwei Richtungen, vom „Hofjäger“ und „Fürstehof“ kommend zur Hodebrücke, um sich dort vereinigt durch einige Straßen von Staffurt und Leopoldshall nach dem Königplatz zu marschieren. Der Vorsitzende des Radfahrervereins Freie Bahn, Genosse Timpe, wies in kurzer Rede auf die Bedeutung der Veranstaltung hin. Im Saale des „Fürstehofs“ wurde das am Sonntagabend begonnene Punkt- und Reigenfahnen fortgesetzt. Schießstände mit wertvollen Preisen sorgten für Abwechslung. Der sich am Abend anschließende Fußball nahm im „Hofjäger“ einen harmonischen Verlauf, während das Vergnügen im „Fürstehof“, dem Domizil der Kommunisten, durch eine entstandene Schlägerei zweier Gäste gegen 23 Uhr abgebrochen werden mußte, was für diese beiden jungen Hitzkrieger als Urheber dieser Szene noch üble Folgen haben wird. Soweit Augenzeugen berichten, hat der jugendliche Tischmeister aus Staffurt, der mit einem Mädchen tanzen wollte, deren Liebhaber Nozze ebenfalls anwesend war, einen Korb erhalten und, darüber erzürnt, das Mädel geohrfeigt. Die daraus entstandene fälschliche Auseinandersetzung zwischen diesen beiden jungen Kampfbären ging so weit, daß N., von Beruf Stallschweizer, seine Arbeitskollegen zur Hilfe heranzog. Die Schweizer erschienen in einer Stärke von 15 Mann im Saale. Mit Tischen, Stühlen und Biergläsern haben sie wie Vandalen gehaust. Diese Leute haben der Arbeiter Sportbewegung mit ihrem Verhalten einen schlechten Dienst erwiesen. —

Kreis Calbe-Quedlinburg

Partei sekretariat.

Da der Genosse Peters wegen Krankheit längere Zeit beurlaubt werden mußte, ist die Vertretung dem Genossen Ernst Schumacher, Magdeburg, Regierungsstraße 1, übertragen worden. Die Unterbezirksvorstände.

Kreis Quedlinburg

Cochstedt

Die Schulverfassungskfeier. Seit der Anwesenheit des kommunistischen Bürgermeisters werden die Schulpartikel der „Triebüne“ auch gegen Parteigenossen gerichtet. Man versuchte unsere Schulverfassungskfeier herabzuwürdigen. Wir bringen darum einen wahren Bericht über die Feier. Während früher die Schulfeiern in den Klassen stattfanden, werden sie seit der Amtstätigkeit des Genossen Viktor Hütemann öffentlich im „Schwarzen Adler“ abgehalten. Jedermann ist herzlich willkommen. Sie ist auch in diesem Jahre in würdiger Weise verlaufen. Sämtliche Lehrpersonen und Schüler begaben sich im Festkleid unter Vorantritt der Trommlertruppe mit der Melodie- und Schulhymne nach dem Saale des „Schwarzen Adlers“. Nach dem allgemeinen Gesang „Lob der Herrn“ sprach der Rektor ein feines Dankgebet. Eine Schülerin sprach die „Republikanische Hymne“ von Karl Bräuer. Der Chor sang „Freiheit, die ich meine“. Lehrer Voigtländer hielt einen Vortrag über Ludwig Kuhn. Die Rede des Rektors war eine Verkörperung der Schulverfassung und der Republik. In die Rede waren Gedichte eingeschoben, die von den Schülern mit tiefer Empfindung gesprochen wurden. Der Schüler Kuno bekämpfte die Worte des Turnvaters Kuhn und

der Jenerser Burschenschaft über Schwarzrotgold. Robert Ruffe sprach „Voll will zu Voll“ von Robert Hoffmann. Alice Wladislaw „Schwarzrotgold“ von Ferdinand Freiligrath und Gertrud Schmalwasser trug sehr schön vor Friedrich Rückerts Gedicht „Deutscher Trost“. Ein Hoch auf das in der Republik geeinte Volk, der Gesang der Nationalhymne und eine kurze Wette um weitem Schuß beschloßen die erhebbende Feier. Die Schüler der Klasse 1 brachten die Melodie- und Schulhymne nach dem Rektorat und hielten sie während des Festaktes auf der Wohnung des Rektors. — So war es und nicht anders. —

Nachterstedt

Ortsverlegung abgelehnt. In der letzten Gemeinderats-Sitzung wurde die Verlegung Nachterstedts behandelt. Bei dem Abstimmungsergebnis über den Vertrag mit der Grube Konfordia wurde die Verlegung des Dorfes mit 9 gegen 1 Stimme abgelehnt. Landrat Rünge, der die Vergleichsverhandlungen führte, ersuchte darum, die sieben Paragraphen des Vertrags einzeln zu behandeln und auch über jeden einzelnen Paragraphen abzustimmen. Die Gemeindevorstände lehnten aber auch hier jeden einzelnen Punkt ab. —

Die Pflicht ruft

Varleben.

Frauenversammlung Mittwoch 20 Uhr im Gewerkschaftshaus. Es spricht Genosse Lehrer Franz (Magdeburg) über das Thema „Kennst du dein Kind?“.

Burg.

Geselliger Frauenabend am Mittwoch im Gewerkschaftshaus. — Reichsbanner. Donnerstag im Schulhaus Mitgliederversammlung.

Gardelegen.

Frauenabend Mittwoch den 20. August in der „Reichskrone“.

Groß-Otterleben.

Arbeiterwohlfahrt. Heute Dienstag 20 Uhr bei Hemann (Weiher Schwan) Zusammenkunft aller Helfer und Helferinnen. Der Ausflug mit Kindern am 10. September wird besprochen.

Reichsbanner. Donnerstag den 30. August, 20 Uhr, im „Weißen Schwan“ außerordentliche Führerversammlung. —

Hörsensleben.

Draußenklub der freien Gewerkschaften. Alle Vertrauensleute treffen sich am Freitag den 31. August, 20 Uhr, in Knopfs Hotel zu einer sehr wichtigen Besprechung. —

Körbels.

Bezirksfest des 2. Bezirks am Sonntag und Sonntag in Körbels. —

Loburg.

Parteiverein. Am Dienstag 20 Uhr Vorstandssitzung beim Genossen Ladebeck im Konsumverein. —

Langerhütte.

Sozialistische Arbeiterjugend Altmarm. Führerversammlung am Sonntag den 9. September, 9 Uhr, in Gardelegen. Es sollen Bezirksveranstaltungen, Verträge der Vereine und Verschiedenes besprochen werden. Am Nachmittag ist Bezirksfest.

Kreis Döberleben

Volles Vertrauen zu den sozialistischen Reichsministern!

Die Mitglieder des Unterbezirksvorstandes und Funktionäre der Partei aus allen Bezirken des Kreises waren am Sonntag in Mulverstedt zusammengetreten. Zur politischen Lage — den Bankrottenschein ganz besonders berücksichtigend — sprach Parteisekretär Genosse Schumacher.

Die rege Aussprache, an der sich die Genossen Klinka (Gornhausen), Wejarg (Dingelstedt), Firje (Kroppenstedt), Brüggemann (Lieberleben), Lübke (Lieberleben) und Köhlich (Lieberleben) beteiligten, brachte ohne Ausnahme zum Ausdruck, daß die Genossen Hermann Müller, Karl Severing, Rudolf Hilferding und Rudolf Wille das volle Vertrauen der Funktionäre besitzen.

Von den Teilnehmern der Versammlung wurde darauf folgende Entschliessung vorgelegt und einstimmig angenommen:

Die Vorstandsmitglieder des Unterbezirksvorstandes Döberleben sprechen den Genossen in der Reichsregierung ihr vollstes Vertrauen aus und wünschen dringend, daß sie ihre Posten nicht verlassen.

Die Tagung nahm dann noch Stellung zum außerordentlichen Unterbezirksfest. Er soll am 7. Oktober in Lieberleben, Lokal Heineemann, stattfinden. Wegen der eventuell mit den Gemeindevorständen erfolgenden Kreis- und Provinziallandtagswahlen müßten die Vorbereitungen dazu eingehend besprochen werden. Der Organisationsbericht des Genossen Schumacher zeigte eine weitere bessere Entwicklung der Partei im Kreise. —

Kroppenstedt

Die Sozialdemokratie muß mitregieren! Zur Stellungnahme über Kommunal- und reichspolitische Fragen waren die Mitglieder am Sonntagabend zu einer Versammlung erschienen. Einleitend gab Parteisekretär Genosse Schumacher Aufklärung über die am 2. Dezember stattfindenden Gemeindevorwahlen. In der Diskussion besprachen die Genossen Dehne, Kain, Firje und Sagemann die Kroppenstedter Gemeindevorwahlen. Die Sozialdemokratische Partei wird endlich wieder mit einer eigenen Liste vor die Wähler treten können. Die Parteiorganisation im Orte ist durch rege Arbeit der Funktionäre wieder stark genug, entscheidend das öffentliche Leben beeinflussen zu können. Ueber die Reichspolitik sprach dann Genosse Schumacher. Nach langer Debatte gaben die Genossen einstimmig ihre volle Zustimmung zu der Resolution des Bezirksauschusses. —

Aus dem Harz

Goslar

Die Arbeitszeit im Harzer Bergbau. Da das Einkommen über die Arbeitszeit von Arbeitnehmerseite gekündigt worden war, hat nun der Arbeitgeberverband auch den Metalltarif gekündigt. Eine in diesen Tagen anberaumte Verhandlung verlief ohne Erfolg. Die Arbeitgeber erklären, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit der Uebertagebetriebe unmöglich sei. Nunmehr soll der Schlichter zur Beilegung des Streites angerufen werden.

Öffentliche Volksbibliothek Sangermünde

Knabenschule Lindenstraße. Geöffnet Mittwoch 4-6 Uhr

Aus der Altmarm

Langerhütte

Brandstiftung. Vor einiger Zeit brannte das Wohnhaus des Privatförsters bei Scheren ab. Weil man Brandstiftung vermutete, wurde von der Staatsanwaltschaft eine Untersuchung eingeleitet. Es ist inzwischen auch von Pilsjudern ein Koffer im Waide vergraben aufgefunden worden, der mit der Brandstiftung in Verbindung gebracht wird. Der Verdacht lenkte sich zunächst auf den bei dem Förster wohnenden S., der auch in Untersuchungshaft genommen wurde. Der Förster und der Waldwärter sind auch in Haft genommen. Sie bestreiten aber ihre Schuld. —

Feuer. Im Maschinenhaus der Fleischwarenfabrik Schulz entstand Feuer. Der Brand wurde durch anwesende Personen schnell gelöscht und brachte die Wehr nicht in Tätigkeit treten. — Motorradunfälle. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonntagabend auf der Birchholzer Chaussee. Herr Schneider kam mit seiner Frau auf dem Motorrad von Birchholz. In der scharfen Kurve kam ihm ein Fahrer entgegen, dem er ausweichen wollte; dabei fuhr er so stark gegen einen Baum, daß beide Personen 15 Meter nach links geschleudert wurden. Sie erlitten erhebliche Verletzungen. Herr Schneider verletzte sich die Brustseite und den Schädel, Frau Schneider legte einen komplizierten Oberschenkelbruch davon. Glücklicherweise waren hilfsreiche Sanitäter und auch bald ein Arzt zur Stelle. Die Verletzten wurden dem Stendaler Krankenhaus zugeführt. — Ein auswärtiger Motorradfahrer fuhr

am Sonntagabend bei Schmalzke gegen einen Baum und kam einen Armbruch davon, die Unfallversicherung einen Wund des Nasenbogens. Ein Landarbeiter erlitt bei der Fahrt des ersten Buses, wurden auch dem Stendaler Krankenhaus zugeführt. —

Sangermünde

Gefährliche Schießübungen. Die Schützen übten in ihren Ständen nicht klug genug zu haben. Am Sonntag wurden verschiedene Kugeln über den Sportplatz des Männer-Turnvereins gejagt. Erst nach Protest durch Mitglieder des Sportvereins unterließ diese wilde Schießerei. Gegen diese Art „Sport“ muß energisch protestiert werden. —

Dr. Friedrich Meyer. Der Generaldirektor und Inhaber der bekannten Firma Friedrich Meyer Sohn, A.G., ist in der Nacht zum Montag plötzlich im 58. Lebensjahre verstorben. Die Zuckerindustrie verliert in ihm einen der fähigsten Führer. —

Gardelegen

Motorradunfall. Am Sonntagabend, 20.30 Uhr, ereignete sich auf der Chaussee Gardelegen—Lüffingen ein Motorradunfall. Die Gebrüder Gaal von der Firma Tempo in Gardelegen fuhren auf den unbeleuchteten Einspänner des Grundbesitzers Mechau aus Lüffingen auf. Einer der Fahrer erlitt schwere Verletzungen am Arm, der andre erhebliche Beinverletzungen. Das Motorrad wurde stark beschädigt. —

Das Gewerkschaftsfest, vom Weirgott begünstigt, gestaltete sich zu einem wahren Volksfest. Sämtliche Gewerkschaften waren stark vertreten. Ein Teil der Arbeiter kann aber immer noch nicht einsehen, daß er mit dabei sein möchte, wenn es gilt, für die Sache des Proletariats zu marschieren. Der Umzug durch die Straßen der Stadt machte starken Eindruck. Nach Beendigung des Umzuges fand ein Konzert im Festlokal statt. Für die Kinder wurde Bettreunen, Schießen, Würfel und allerlei anders veranstaltet. Am beliebtesten war das Glücksspiel. Am Abend fand in allen Räumen im „Tivoli“ ein Fußball statt. —

Salzwedel

Meinungsaustausch mit dem Messer. Im Alkoholkauf gezielten zwei Landwirtschaftsgehilfen aus Reddigu auf dem dortigen Sportplatz in Streit. Pöhllich zog der eine das Messer und verletzte seinen Gegner erheblich. Dr. Jint ordnete die Ueberführung des Verletzten ins Kreisstrankenhaus an. —

Entfernungstafeln. Eine von vielen Fahrern anerkannte Meinung wurde dadurch geschaffen, daß an den Ausgängen der Stadt Entfernungstafeln angebracht worden sind. —

Hestige Detonationen konnte man am Sonntag vormittag wahrnehmen. Sie rührten von Sprengungen auf dem Gelände des Kleinbahnstahns her. —

Aus dem Polizeibericht. Vermißt wird seit Sonntag der 17jährige Schüler Hermann Roskau. Vor dem neuen Tore 56 wohnhaft. Er hat dunkelblondes Haar und war bekleidet mit gelbem Sporthemd, grauen Anzughosen, hellgrauen Strümpfen und hohen schwarzen Stiefeln. Nachricht erbittet die Polizei. — In das Salzwedler Gerichtsfängnis eingeliefert wurde der in einer Pension in Nordsee verhaftete Major a. D. v. M. Er wird von der Staatsanwaltschaft Düsseldorf wegen Betrügereien festbrieflich gesucht. —

Seehausen

Großes Schadenfeuer. Am Sonntagabend in der 22. Stunde brach auf dem Grundstück des Ackerbauers Friedrich Wunt ein großer Brand aus, der in den großen Erntevorräten reiche Nahrung fand. Schnell war die Feuerwehr zur Stelle, aber sie konnte nichts mehr retten. Kurz vor Mitternacht war die Gefahr beseitigt. Noch kurz vor Ausbruch des Feuers wollten Vorübergehende nichts von einem Brande bemerkt haben. Man vermutet Brandstiftung. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich, doch durch Versicherung gedeckt. Verbrannt sind die Scheune selbst und die Ernte von 46 Morgen Roggen, 21 Morgen Hafer, 8 1/2 Morgen Gerste, zwei Ackerwagen mit Ladung, eine Degmalwaage und verschiedene Wirtschaftgegenstände. Der Gesamtschaden beträgt etwa 19.500 Mark. —

Die Reichsjugendkämpfe wurden am Sonntag gemeinsam von den Schulen und Sportvereinen auf dem Schützenplatz ausgetragen. Die Sieger und Siegerinnen erliefen einen Ehrenkranz mit weißer Schleife. Es sei einmal die Frage gestellt, warum man zur Siegerehrung in den Reichsjugendwettkämpfen nicht die schwarzrotgoldenen Reichsfarben wählt? —

Osterburg

Unfall. In der Dampf- und Wassermühle stürzte der Betriebsleiter Ernst S. von einer Leiter und erlitt dabei einen Bluterguß ins rechte Knie und einen Knorpelbruch. —

Wieserhorst

Ein neues Postgebäude. Die Gemeinde ließ ein neues Postgebäude inmitten des Dorfes errichten. Am 1. September soll es seiner Bestimmung übergeben werden. Es ist mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgerüstet, hat Fernsprech-Selbstanschluß und anderes mehr. —

Radobeck

Arbeitsunfall. Bei Dachreparaturen stürzte der Dachbeder Müller vom Dach und erlitt schwere innere und äußere Verletzungen. —

Stadtkreis Stendal

Zum Mandber rückten die Stendaler Schwadronen des 3. preussischen Reiterregiments am Montag früh ab. An den Zug schlossen sich noch die Rathenower Reiter an. Da unter dem Pferdebestand der 1. Eskadron in Stendal die Brustreue ausgebrochen ist, mußten die Reiter mit einem Stahlroß vorlieb nehmen. In den nächsten Tagen findet gemeinsam mit andern Heeresverbänden in der Salzweber Gegend ein Mandber statt.

Zwei Fürsorgezöglinge aufgegriffen. Die Polizei nahm zwei Fürsorgezöglinge fest, von denen einer der Unfall in Burg und der andre der Unfall in Quedlinburg entwichen war. Während einer der Anstalt wieder zugeführt werden konnte, mußte der andre noch in polizeilichem Gewahrsam verbleiben. —

Verloren wurde ein Gärtner in Haffel bei Stendal von einer Stendaler Arbeiterin. Sie ließ eine Taschenuhr und 10 Mark Bargeld mitgehen. —

Nach keine Auffklärung! Die Ermittlungen in der Angelegenheit des am Montag voriger Woche am Dahrenstedter Weg ausgehenden schwerverletzten jungen Mannes, der auf dem Transport zum Johanniter-Krankenhaus verstarb, haben noch nicht zu einem Ergebnis geführt. Vor einigen Tagen meldete sich ein Landwirt aus dem Kreise Osterburg, der angab, daß er einen landwirtschaftlichen Arbeiter Heinrich Kersten beschäftigt habe. Seine Wäsche sei auch mit den Wäsche von S. versehen gewesen. Kersten ist Anfang August von seiner Stelle gegangen, nachdem er sich verschiedene Unrechtheiten hatte zuschulden kommen lassen. Seiner Frau soll er Mitteilung gemacht haben, daß er aus dem Leben scheiden wolle. Ob der Tote wirklich dieser Kersten ist, konnte noch nicht festgestellt werden. —

Motorradunfall. Mit ihrem neuen Motorrad unternahm der Kaufmann Julius Sch. und seine Frau eine Sonntagsausfahrt. Auf der Rückfahrt gegen 19 Uhr begegnete ihnen kurz vor dem Heimatsdorf ein Motorradfahrer, der auf der Straße dauernd hin und her fuhr. Dadurch fuhr der Rangeschützer Kaufmann, unsicher geworden, in starkem Tempo gegen einen Baum. Er und seine Frau, die auf dem Sozius Platz genommen hatte, erlitten schwere Verletzungen, so daß sie in das Johanniter-Krankenhaus eingeliefert werden mußten. —

Briefkasten

Dr. G., Nienburg. Der Brief ist zum Uebertrag nicht geeignet.

Kleine Chronik

Schwere Blutat eines Rasenden

Am Montag mittig spielte sich in Wolfshain (Kreis Spremberg) eine schwere Blutat ab. Der als jähörnig bekannte Grubenarbeiter misshandelte wie schon oft seine Frau, so daß sie um Hilfe rief. Einer herbeieilenden Nachbarin, die in früheren Fällen Goutte schon oft mit Erfolg beruhigt hatte, ließ dieser ohne weiteres ein Schlachtmesser in die Brust, so daß sie zusammenbrach. Achtlos erging es einem Invaliden, dem der Wüterich einen Stich in den Unterleib versetzte. Mit Hilfe eines Landjägers und einiger beherrschter Männer konnte er schließlich überwältigt und an einen Baum gebunden werden. Nur mit Mühe gelang es, den Rasenden vor der Lynchjustiz der Menge zu schützen. Die beiden Schwerverletzten wurden nach dem Roten Kreuz Krankenhaus gebracht.

Sandgranaten im Postpaket

Ein Soldat schickte seinen Eltern in Gheln bei Kattowitz ein Paket, in dem drei Sandgranaten enthalten waren, mit der Befehl, diese Sprengkörper zum Fischfang zu benutzen. Der Vater öffnete das Paket und nach Kenntnisnahme des Briefes schickte er sich zu einem Versuch an. Beim Öffnen eines dieser Sandgranaten explodierte dieser und riß ihm den linken Arm heraus, während seine Frau schwer verletzt wurde. In dem Aufkommen der beiden Schwerverletzten wird gegewartet.

Amundsen verloren?

Der italienische Flieger Maddalena, der sich an der Rettungsaktion für die Mobile-Expedition beteiligt hatte und auf seinem Rückflug nach Italien auf dem Marinestützpunkt Schellingwunde bei Amsterdam eine Zwischenlandung vornahm, erklärte, er sei der Meinung, daß Amundsen nicht mehr am Leben sei.

Er habe an demselben Tage, als Amundsen zu seinem verhängnisvollen Flug aufgebrochen sei, ebenfalls einen längeren Flug unternommen. Der Mebel sei an jenem Tage so bid gewesen, daß er bis auf 2000 Meter Höhe habe hinaufgehen müssen, um darüber hinwegzukommen. Da Amundsen und sein französischer Pilot wegen des großen Gewichtes ihres Apparates nicht daselbst hätten hin können und daher vermutlich die Orientierung verloren hätten, seien sie wahrscheinlich in offenes Wasser geraten und dann umgekommen.

Gleichwohl werden aber die Nachforschungen nach Amundsen fortgesetzt. Auch der jetzt wieder nach Norden fahrende „Kraffin“ wendet sich dieser Aufgabe.

Die Arbeit der Suchenden.

Die „Citta di Milano“ meldete dröhnend, daß am 26. August das sehr schlechte Wetter noch anhielt, besonders östlich von Spitzbergen. Der Dampfer „Traganza“ liegt noch östlich von der Großen Insel vor Anker. Der Wind, der im Laufe des Tages aus westlicher Richtung sehr heftig geweht hatte, begann nach Norden umzuwehen. Daher hält der Kommandant der „Traganza“ für den Augenblick eine Rückkehr nach Nordspitzbergen für schwierig und gefährlich. Am 26. August besetzte sich das Wetter etwas, und es wurden zwei Erkundungen in dem nördlichen Teile der Großen Insel ausgeführt; es fehlten aber bisher genaue Nachrichten über das Ergebnis. Der Walfischfänger Balesari befindet sich nordöstlich von der Insel Viktoria in kurzer Entfernung vom Land im Dreieck mit starkem Westwind. Die „Geshn“ lag gestern westlich vom Cap Flora auf Franz-Josephs-Land und ist sehr starkem Winde vom Eise blockiert. Die „Citta di Milano“, die ihre Erkundungen und ihre wissenschaftlichen Forschungen fortsetzt, hat Kingsbay verlassen, um 100 bis 150 Meilen westwärts zu ozeanographischen Forschungen im Gebiet des Golfstromes zu fahren.

Ganz Athen ist krank

Zeit einigen Wochen schon grassiert in Griechenlands Hauptstadt Athen, ein gefährliches Fieber. Die Fieberepidemie nimmt immer noch zu. Athen gleicht allmählich einem einzigen großen Krankenhaus. Von der Athener Bevölkerung von 700 000 Personen sind rund 150 000 erkrankt. Die Erkrankten sind allerdings nicht sehr gefährlicher Natur, aber die außerordentliche Ausbreitung macht alle Anstrengungen der Gesundheitsbehörden knifflig. Der tägliche Verbrauch an Athen ist infolge der Massenanfrankungen von etwa 300 auf 125 Tonnen zurückgegangen. Die Krankheit ist zwar schon längere Zeit bekannt, die Ärzte aber kennen kein wirkungsvolles Mittel gegen sie. Den Kranken bleibt nichts weiter übrig, als zu warten, bis sie von selbst wieder gesund werden.

Der vertauschte Herr Müller

Herr Müller teilte das Los der Arbeitslosen. Täglich schickte er Tugende von Bemerkungsschreiben hinaus — Antworten erhielt er nur sehr selten. In der Regel bekam er keine eingehenden Zeugnisse ohne Anschriften zurück, gelegentlich erhielt er auch einmal eine kurze, ablehnende Antwort. Um so mehr war er daher angenehm überrascht, als er eines Tages von einer gewissen Fabrik ein sehr liebenswürdiges Schreiben erhielt, in dem er sogar mit „sehr geehrter Herr“ angeredet war. Und dann hieß es in dem Schreiben weiter: „Wir freuen uns, von Ihnen zu hören und bitten — man denke: bitten — Sie, schon am nächsten Montag bei uns einzutreten. Gehalt 350 Mark, Kündigung sechs-wöchentlich zum Quartalswechsel. Jeder die Arbeitszeit sprechen wie noch.“

Herr Müller war sehr glücklich, daß er endlich eine Stellung gefunden hatte, sollte er bei einem Chef arbeiten, der augenblicklich sehr höflich zu seinen Mitarbeitern war.

Also ging Herr Müller am nächsten Montag frohgemut in das Unternehmen. Aber hier erlebte er eine argen Enttäuschung. Man war gar nicht so höflich zu ihm, wie er eigentlich erwartet hatte. Man war sogar recht unhöflich. Man wollte überhaupt nichts von ihm wissen und ihm einfach nicht glauben, daß er der „neue Herr Müller“ wäre. Und schließlich stellte sich dann heraus, daß das Schreiben an ihn nur ein Mißverständnis war. Man hatte einen ganz andern Herrn Müller gemeint, der früher im Betrieb eine leitende Stellung bekleidet hatte, dann aber wegen Krankheit ausgeschieden war. Und nun wollte man von dem sogenannten „vertauschten Herrn Müller“ nichts wissen und setzte ihn einfach wieder auf die Straße.

Das war Herrn Müller aber zuviel. Er ließ aufs Arbeitsgericht und zeigte hier sein Anstellungsverzeichnis vor. Die beklagte Fabrik wollte sich mit einem Verstum entschuldigen. Aber mit diesem Einwand kam sie nicht durch, denn die Adresse stimmte genau und auch der Name „Müller“ war ganz richtig geschrieben, sogar der Vorname Karl war richtig angegeben. Und da die Beklagte es auf ein Urteil unter diesen Umständen nicht ankommen lassen wollte, so einigte sie sich mit dem vertauschten Herrn Müller. Sie stellte ihn jetzt doch noch an, allerdings nicht als Direktor, sondern nur als Kontorist mit einem erheblich niedrigeren Gehalt, dafür aber gleich für ein halbes Jahr fest. Das wurde alles gleich auf dem Arbeitsgericht festgelegt.

Und so kam Herr Müller zu einer Stellung, ohne daß er eigentlich gemeint war.

Fernsehen und Bildfunk

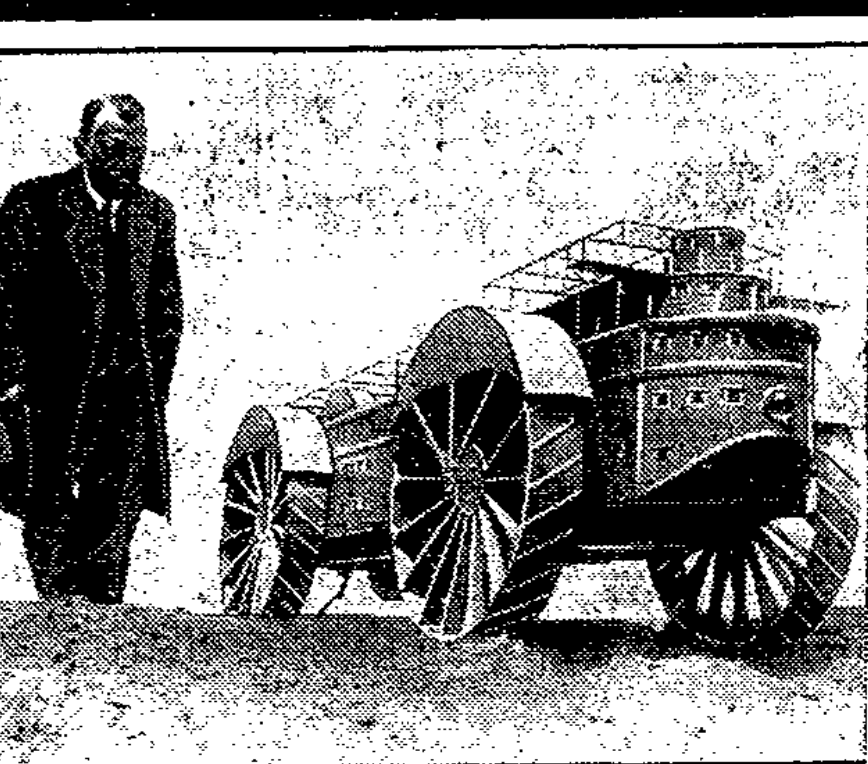
Die glänzenden gelungenen Fernsichtversuche des deutschen Gelehrten Karolus, die auf der kommenden großen deutschen Frankfurter Ausstellung der Öffentlichkeit zum ersten Male gezeigt werden sollen, haben auf die Gelehrten des Auslandes einen gewaltigen Eindruck gemacht. Deutschland hält auf diesem Gebiet der Technik vorläufig noch die Spitze.

Die Erfinder des Auslandes, besonders die Amerikaner, arbeiten jedoch fieberhaft an der Verbesserung ihrer eigenen Systeme. So will der amerikanische Erfinder Alexanderson in

der nächsten Zeit mit seiner Erfindung, die ein Fernsehen über den Ocean ermöglichen soll, an die Öffentlichkeit treten. Der amerikanische Erfinder Jenkins ist dauernd mit Laboratoriumsversuchen beschäftigt; auch die Radio-Corporation of America hat bereits praktische Fernsichtversuche demonstriert; die Konturen der Bilder waren deutlich erkennbar, die Porträte selbst entbehrten jedoch der genügenden Schärfe.

Ein ernsthafter Mitbewerber ist Karolus jedoch in der Person des Ungarn von Michaly erstanden, der gleichfalls auf der großen deutschen Frankfurter Ausstellung sein Fernsichtsystem mit Unterstützung der Reichspost vorführen wird. Das Michaly'sche System will so billig arbeiten, daß die Empfangsapparatur kaum mehr als 200 Mark kosten soll; mancher Käufer würde dadurch in der Lage sein, einen Fernsichtapparat an den Telefon- oder Radioapparat anzuschließen. Die Versuche haben aber auch Bedeutung für den Flugverkehr. Die Deutsche Luftkassa geht beispielsweise immer mehr dazu über, ihre Flugzeuge im Interesse erhöhter Betriebssicherheit mit Bildempfangsgeräten auszustatten, um dem Piloten Wetterkarten zu senden. Eine endgültige Lösung des Fernsichtproblems würde zugleich auch das Problem des Nebelfliegers lösen.

Auch der Bildfunk gewinnt immer mehr an Boden. So will die Stadt London demnächst einen ständigen Bildfunkverkehr mit Berlin eröffnen, nachdem zwischen London und Manchester schon ein solcher Dienst besteht. Der Russe Tschernyschoff hat einen Bildfunk-Schnellversand-Apparat erfunden, der brauchbare Bilder von vier Quadratfuß in etwa einer halben Minute übermittelt. Dieses neue Gerät soll im Oktober herbeiföhrlich vorgeführt werden. In der nächsten Zeit werden ferner zwischen Deutschland und Argentinien und zwischen Italien und Tokio Bildübertragungsversuche stattfinden.



Das moderne Wüstenschiff

Der deutsche Ingenieur Bischoff hat ein hausgroßes Fahrzeug mit Wohnräumen und Vorratsräumen gebaut, das — von zwei Dieselmotoren angetrieben — seinen Weg durch die Wüste nehmen kann, ohne die Reisenden den Gefahren auszusetzen, die bisher mit jeder Wüstenreise verbunden sind.

Ein geflühtes Eisenbahnunglück

Die Einwohner des kleinen Städtchens Basingstoke in New Hampshire hatten, wie die „Daily Mail“ berichtet, vor einigen Tagen Gelegenheit, Augenzeugen eines wohl vorbereiteten Eisenbahnunglücks zu sein, das von den Gainsborough Pictures Ltd. für einen Film „The Breeders“ in Szene gesetzt wurde.

Am Fuße eines Hügelns liegt umweit der Latham Hall Farm eine Kreuzung mit einem Bahnübergang. Auf die Schienen wurde nun ein Lastwagen gefahren, der mit Dynamit und Ballast beladen war. In einiger Entfernung von der Kreuzung wurden dann Sandhaufen für die Operateure eingebaut. Während die Filmchaufpieler von einer Anhöhe aus mit zahlreichen von allen Seiten herbeigezogenen Einwohnern der Entwicklung der Dinge harrieten, fuhr ein aus einer Maschine und sechs Personenwagen der Southern Railway zusammengesetzter Zug auf die Anhöhe hinauf. Kurz vor der Ankunft auf der Anhöhe stellte ein Lokomotivführer der Southern Railway die Maschine auf Vollampf und sprang dann selbst ab. Der führerlose Zug jagte nun mit steigender Geschwindigkeit bergab und prallte mit fürchterlichem Gewalt auf den Dynamitwagen. Die Ladung explodierte, und wenige Sekunden später bildeten Maschine und Wagen einen Trümmerhaufen, auf den die Filmchaufpieler zueilten, um ihre Plätze als „verunglückte Passagiere“ und Rettungsmannschaft einzunehmen.

Bald darauf erschien dann ein Arbeitszug der Southern Railway, um nach beendetem Filmaufnahme die Strecke von den Trümmern freizumachen. Der „Eisenbahnunfall“ hat die Gesellschaft insgesamt 7000 Pfund Sterling (140 000 Mark) gekostet.

Wozu man Kleider braucht

Ein nicht alltäglicher Prozeß spielte sich unlängst vor den Pariser Gerichten ab. Eine junge Parisierin hatte sich in einen jungen Mann verliebt, der sich anscheinend auch für die junge Dame interessierte, ohne sich jedoch zu einem Heiratsantrag entschließen zu können.

Um den Eindruck ihrer Persönlichkeit zu erhöhen bestellte das junge Mädchen bei seinem Schneider ein wunderbares Abendkleid für mehrere tausend Frank, ein Kleid, dessen Eigenart ihre Schönheit so zur Geltung brachte, daß kein Männerherz ihr widerstehen konnte, wie ihr der Schneider versicherte.

Die junge Dame zog die Robe zum erstenmal bei einem Diner an, zu dem auch der junge Mann ihrer Wahl geladen war. Aber auch dieses Mittel erwies sich als wirkungslos. Der junge Mann sprach das entscheidende Wort nicht.

Ingehoheit dieses Mißerfolgs weigerte sich der Vater, die recht erhebliche Rechnung zu bezahlen mit der Begründung, daß dieses Kleid nur zu einem bestimmten Zweck auf Grund von bestimmten Zusicherungen des Modelliers gekauft sei. Da die Robe aber ihren Zweck verfehlt habe, so sei auch der Verkaufsantrag hinfällig. Der Schneider klagte und jetzt standen sich beide Parteien vor Gericht gegenüber. Das Urteil aber lautete: „Eine junge Dame soll sich niemals auf die Kunst ihres Schneiders verlassen, wenn sie einen guten Gatten finden will, sondern nur auf sich selbst; sie muß daher die Robe bezahlen.“

Der Erfinder des Champagners

Das Andenken des Mönches Dom Perignon ist dieser Tage im Fleden Hautvillers bei Reims mit großem Pomp gefeiert worden. Dom Perignon war Kellermeister des Klosters von Hautvillers, wo er 1715 gestorben ist. Er hat die Kunst erfunden, dem jungen Champagnerwein sein Monstieren zu erhalten, und ist damit der Vater der Champagnerfabrikation geworden, die seiner Heimatgegend so viel Gewinn und Ruhm gebracht hat.

Das Land hat seinen Wohlstand nicht vergessen, wie die Feste zu Hautvillers zeigten. Aus der ganzen Provinz kamen die Gäste, und ein riesiger Festzug marschierte, an der Spitze ein Kricker, den der Kardinal-Erzbischof von Reims mit seiner Vertretung beauftragt hatte. Er und ein anderer Geistlicher hielten Ansprachen, in denen sie das Andenken des klösterlichen Keller-

meisters feierten und seine Bedeutung für die Champagne würdigten.

Die Vereine und Delegationen der Küfer und Kellerer, der Winger und Weinändler hörten sie mit Begeisterung, und dann ging der Festzug weiter, geföhrt von jungen Mädchen, die die Champagne darstellten; im Koförm der Weinfeste, Säubchen auf dem Kopf und am Arm Körbe mit goldenen Trauben.

D-Zuglokomotive entgleist.

r. M ü n c h e n, 28. August. Die Lokomotive des in voller Fahrt befindlichen D-Zuges Lindau-Augsburg entgleiste am Montag zwischen den Stationen Glinzbad und Wildpörlach bei Kempten. Die Ursache des Unfalles ist noch unbekannt. Mehrere Reisende wurden verletzt. Der Verkehr konnte nach 2 1/2 stündiger Unterbrechung wieder aufgenommen werden.

Den Stiefsohn vergiftet?

In Neusalz an der Oder wurde am Montag die Gastwirtsfrau Schütz verhaftet. Sie steht unter dem dringenden Verdacht, ihren vor 2 Jahren in Strichberg verstorbenen Stiefsohn mit Gift umgebracht zu haben.

Großfeuer in Königsberg.

Ein Miesenerker hat den Binnenhafen in Königsberg heimgejucht. Auf bisher noch nicht geklärte Weise brach in dem städtischen Expeditivspeicher Wschhof ein Brand aus, der das Innere des Gebäudes völlig einäscherte. Umfangreiche Vorräte an Bananen, Kartoffeln und Obst usw. wurden vernichtet. Die Feuerwehr mußte den Brand mit 20 Schlauchleitungen bekämpfen. Bei den Aufräumarbeiten warteten die Feuerwehrlente bis an die Knie in einem See von Del, das aus zerplatzten Fässern ausgelaufen war.

Von einer Gesteinslawine verschüttet.

Bei dem Abstieg des Montblanc wurden am Montag — wie uns aus Genf gemeldet wird — vier Genfer Alpinisten von einer Gesteinslawine überrascht. Einer wurde so schwer getroffen, daß er seinen Verletzungen erlag.

Ein Neunjähriger ertränkt ein Kind.

Unter merkwürdigen und graufigen Umständen kam am Sonntag mittig in Wottrup (Westfalen) die 2 1/2-jährige Charlotte Schläuch ums Leben. Der 9-jährige Fritz Söhnlein trug das Kind auf den Armen durch einen Teich in Wottrup. Kurz vor Erreichen des jenseitigen Ufers setzte er das Kind ins Wasser und ging wieder zurück. Er bemerkte vom Ufer aus, wie das Kind ertrank, ohne ihm zu Hilfe zu eilen. Er lief lediglich einen Hirtenknaben an, der in einiger Entfernung sichtbar war. Ehe dieser jedoch eingreifen konnte, war das Kind ertrunken. Der Vorfall wurde erst bekannt, als der Vater den Tod beim Standesamt anmeldete. Die Kriminalpolizei vernahm den Knaben, konnte aber nicht einwandfrei feststellen, aus welchen Beweggründen der Junge das Kind ertränkt hat.

Verhängnisvolle Hochzeitsfahrt.

Ein Auto, das mit 20 von einer Hochzeit heimkehrenden Personen besetzt war, fuhr auf der Straße nach Ottweil am Neckar mit solcher Heftigkeit gegen einen über die Straße hängenden Baumast, daß vier Personen schwer verletzt wurden. Eine starb kurz darauf. Die andern drei Schwerverletzten wurden in das Rotweiler Krankenhaus gebracht. Sie schweben in Lebensgefahr.

Autounfall durch Hornissen.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich vor dem Ort Espasingen. Ein mit acht Personen besetzter Reisewagen aus Heberlingen wurde von einem Schwarm Hornissen angegriffen. Bei der Abwehr der Tiere verlor der Chauffeur die Herrschaft über den Wagen und fuhr auf einen Baum auf. Die Insassen trugen sämtlich schwere Verletzungen davon und mußten in das Heberlinger Krankenhaus geschafft werden. Das Automobil wurde schwer beschädigt.

Verkehr mit Mittelamerika.

Die Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie teilt uns mit: Im Beisein des Geschäftsträgers der Republik Kolumbien lief auf der Schichau-Werft in Danzig das für die Mittelamerikafahrt bestimmte 9600 Tonnen große Passagier- und Frachtmotorschiff Magdalena der Hamburg-Amerika-Linie glücklich von Stapel. „Magdalena“, ein Schwestereschiff der in diesem Frühjahr in Dienst gestellten „Orinoco“, tritt seine erste Reise im Dezember d. J. an. Es wird in der 1. Klasse 140 und in der Mittelklasse in der 3. Klasse je 100 Passagiere aufnehmen können.

Gewinnansatz

5. Klasse 31. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie. Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Sziehungstag 27. August 1928
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	2975231
8 Gewinne zu 3000 M.	89066 123729 131063 198286
12 Gewinne zu 2000 M.	4618 32158 34306 52025 121268 352910
26 Gewinne zu 1000 M.	1814 66809 81026 99333 114120 122599
134011	157941 189451 193662 305958 313761 323891
72 Gewinne zu 500 M.	4076 35114 40342 47844 52114 59935 64023
73187	176586 89218 81208 106106 116357 116366 128422 136428
165006	158242 163728 168669 189231 171161 179826 187676 194056
195091	227995 250736 278938 298453 300698 320261 327673 330388
351971	387485
204 Gewinne zu 300 M.	1780 3538 5609 6241 8709 21954 26101
27238	28939 34771 37454 39998 40919 42084 43016 44003 44094
44162	46989 47672 49162 49473 54677 58716 62247 70077 73420
74767	81694 83867 84250 104255 106708 110283 118871 121820
124037	124380 129173 129519 137692 142932 150938 154252 154528
174659	157651 159578 161463 168765 171797 186919 187208 187481
187892	196376 196888 197377 201764 202539 204741 207269 209611
213578	219508 223742 224680 232146 241818 244472 256548 263914
272828	276139 279204 282869 285690 292723 294802 298792 304460
304467	305602 310623 314279 324654 326803 329164 330142 334142
336904	337097 339333 347166 348240 350235 351470 356433 361530
361973	363511 373211

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M.	76640 161718 221537
10 Gewinne zu 3000 M.	2860 91707 167564 275800 298561
8 Gewinne zu 2000 M.	20137 192285 176853 292361
28 Gewinne zu 1000 M.	22039 37486 67787 119834 130130
223377	246333 269358 302118 308137 314668 314833 318087
72 Gewinne zu 500 M.	31742 47033 54928 63571 68642 87115
90758	91748 99890 110510 118228 121848 129237 129783 138241
162211	179658 180459 192369 195385 195619 203984 224892 232849
234772	248741 279728 289168 291785 311761 321707 343818 343880
346409	352439 356376
82 Gewinne zu 300 M.	6077 6812 13446 14331 24855 24781 24788
29276	30020 32882 33561 36738 38167 38447 44107 48910 52929
80218	80291 85742 93914 96862 98999 97386 97634 98997 100204
107943	119316 121526 123938 130652 131329 131862 136545 137878
140932	141788 145171 147242 153161 154205 168138 181200 163930
168501	167906 168526 181015 182859 189211 189819 196891 197564
204166	207618 212548 220298 229463 243629 249819 251731 264346
254802	263786 268993 286354 287787 271438 274044 275777 276281
287984	297686 300419 302733 317037 317692 321942 322247 328984
329224	330422 331628 336857 349332 355910 368288 380613 382731
386451	

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 500000, 2 Gew. zu 300000, 2 zu 100000, 2 zu 75000, 4 zu 50000, 6 zu 25000, 30 zu 10000, 56 zu 5000, 180 zu 3000, 296 zu 2000, 688 zu 1000, 1908 zu 500, 4938 zu 300 Mark.

Verstopfung ist eine Qual. Unregelmäßige Billen regeln ohne Gegenangenehme Begleiterleistungen die Verdauung. Hof-Apothek, Breiter Weg 158.

Plus der Wirtschaft

Für jeden Kontinent einen Elektrizitätsstrom?

Von Kurt Heinig.

Der Niesenspekulant Löwenstein, der Mann, der die Herren der Elektrizitätsindustrie und der Kunstfaserzeugung der ganzen Welt jahrelang nervös gemacht hat, ist erst vor wenigen Wochen aus dem Flugzeug gestürzt — heute redet kein Mensch mehr von ihm. Der Hecht im Skarpeinteich ist kerpert, die Karpfen — die selbst Bede sind — können wieder beruhigt und gemeinschaftlich ihren Nilwattpreisgeschäften nachgehen!

Die große Waffe vermag sich nicht viel dabei zu denken, wenn sie z. B. sieht, daß die „Chade“ wieder einmal ihr Kapital erhöht habe, daß sie von der „Sofina“ beherrscht wird und daß beide gemeinsam bei der „Sidro“ regieren.

Was ist eigentlich „Chade“? Hinter dieser Abkürzung verbirgt sich das Wort Compania Hispano Americana de Electricidad, Madrid, und hinter dieser spanischen Gesellschaft ist im Jahre 1920 die gute alte und größte deutsche Auslandsgesellschaft der Vorkriegszeit, die Deutsche überseeische Elektrizitätsgesellschaft, verschwunden.

Bei den Diskussionen über die deutschen Reparationsverpflichtungen hatte kein geringerer als Neynes darauf hingewiesen, daß von allen deutschen Auslandsbesitzungen jenes Elektrizitätsunternehmen mit seinen 800 Millionen Mark Kapital und seinen Elektrizitätswerten in Argentinien die Gesellschaft sei, die am ehesten für Reparationsleistungen in Frage komme. Danach wandelte sich das deutsche Auslandsunternehmen, hinter dem die bedeutendsten deutschen Banken und die führenden deutschen Elektrizitätsgesellschaften standen, bald in jene spanische Gesellschaft. Der Vater jener Umtaufe war ein Ingenieur Genemmann, der schon vor 25 Jahren aus der U. S. G. ausgeschieden war und eine belgische Finanzierungs-gesellschaft für die Elektrizitätsindustrie gegründet hatte. Das war die Societe Financiere des Transports et d'entrepreneurs Industriels („Sofina“). Diese Sofina übernahm bei der „Chade“ die Majorität.

Als die Societe Internationale d'energie Hydro-Electric („Sidro“), hinter der Löwenstein stand, in Schwierigkeiten geriet, war es wieder die Sofina Genemmanns, die helfend eingriff, erbte und damit ihre Macht erweiterte.

Diese Chade, Sofina, Sidro und wie solche geheimnisvollen Gesellschaften sonst heißen mögen, sind eigenartige Unternehmungen. Sie fabrizieren weder Elektromotoren, noch Klingeldraht oder Wühlhämmer, aber man findet sie überall in der Welt, wo Elektrizität zentralen, Staumwerke, Straßenbahnen, elektrische Eisenbahnen oder sonst ähnliches gebraucht wird. Sie finanzieren solche Bauten und leiten dann auch die Betriebe. Diese Unternehmungen sind also Finanzierungs-gesellschaften, Vermögensgesellschaften und Betriebs-gesellschaften, sie sind aber zugleich die Verwaltungsgesellschaften der Aktien ihrer Gründungen (Gold- oder Aktienhalbesgesellschaften), sie sind auch Aktienhändler und nicht zuletzt Spekulanten ihrer eigenen Aktien.

Es gab naive Leute, die glaubten schon, daß Löwenstein es fertigbringen werde, die ganze Welt in einen Elektrizitätsstrom zu vereinigen. Das wird nicht so leicht möglich sein. Um so deutlicher zeigt sich, daß die Elektrizität für jeden Kontinent die Verständigung anstreben. Nach dieser Richtung sind die oben-erwähnten Gesellschaften schon weit vorangeschritten. Dabei gelten alle Mittel und Vorbehalte des privatrechtlichen Geschäftes.

Warum ist z. B. die „Chade“ ausgerechnet eine spanische Gesellschaft geworden? Der Grund ist sehr einfach. Dort ist nämlich die Dividende am wenigsten besteuert. Und warum ist die Chade-Aktie auch in Deutschland immer wieder einmal das große Spielpapier der Börse? Auch das ist einfach zu erklären. Die Chade verteilt nämlich alljährlich zwar „nur“ 14 Prozent Dividende, sie erhöht aber immer wieder einmal ihr Aktienkapital und gibt dabei den Besitzern der alten Aktien junge Aktien zum Nennwert. Im Juni 1928 stand die alte Chade-Aktie bei einem Kurs von mehr als 900 Prozent! Wer dann auf einige alte Aktien eine neue zum Kurse von 100 Prozent bekommt, hat eine Riesengelddividende erhalten, ohne daß die Öffentlichkeit und die Steuerbehörde allzu aufmerksam werden. Deswegen interessiert sich auch die Berliner Börse für die Chade-Aktie. Sie steht jetzt überdies trotz aller Kapitalvermehrungen schon wieder auf 515 Prozent.

Werden diese Gesellschaften, die ja nichts anderes sind als riesenhafte internationale Herrschaftsgesellschaften, genauer untersucht, so zeigt sich nicht nur, daß überall hinter ihnen die nationalen Großbanken der einzelnen Länder stehen, sie treffen sich auch auf allen Kontinenten beim Elektrogeschäft. Überall verständigt man sich und überall machen die einzelnen Interessentengruppen argwöhnisch darüber, daß die andre nicht einen Vorsprung gewinne. Überall in der Welt wird die Elektrizität nach Nilwatt berechnet und jeder, der sie braucht, muß den ihm vorgeschriebenen Preis bezahlen. Ob das nun in Buenos Aires ist oder in Brüssel, in Spanien, oder auf dem Balkan, irgendwo in Mexiko — überall wird der Nilwattpreis von der Chade und der Sofina mitreguliert. Es gibt nur drei größere Gebiete der Erde, wo das nicht ganz so einfach geht. In den Vereinigten Staaten und in England herrschen Konkurrenzverträge und in Deutschland haben wir den einzigen Staat der Welt, in dem die öffentliche Elektrizitätswirtschaft bedeutend ist und im Kampf um den Nilwattpreis einen Wert mitzusprechen ist. (In Rußland haben wir erst Anfänge der Elektrifizierung.)

Nicht nur in der Elektrizitätsindustrie, auch in der Kunstfaserproduktion, in der großindustriellen Chemie und auf vielen andern Gebieten haben wir gleiche internationale Verknüpfungen, wie sie eben geschildert worden sind. Überall sind dieselben Kräfte dafür, daß die Deutschen nur deutschen Wein“ trinken sollen, die „Engländer nur englische Ware kaufen“ dürfen und „Amerika den Amerikanern“ gehört. Die gleichen Kräfte sind es aber auch, die für die internationale Geschäftsverständigung arbeiten, die für jeden Kontinent einen Elektrizitätsstrom aufbauen, die gegenseitig ihre nationalen Patentgeheimnisse austauschen und die Patentpapiere auf allen Börsen der Welt einführen, damit die Spekulation, die keine Landesgrenzen kennt und der jede Flügge gleichgültig ist, sich an den Gewinnen der ganzen Erde beteiligen kann.

Die öffentliche Elektrizitätswirtschaft in Deutschland zeigt, daß auch gegen jene Entwicklung noch Mittel gefunden werden können.

Die Gegner der gemeinnützigen Elektrizitätswirtschaft in Deutschland sind selbstverständlich zugleich die Freunde der Elektro-Internationalisten, aber sie sind auch bereit, sich mit den kommunalen, den staatlichen und den Reichs-Elektrizitätswerken zu verständigen. Geschäft ist Geschäft! Das Privatkapital weiß sich auch dreinzufinden, wenn es einen festen Willen spürt!

Die Weltgetreideernte 1927

In den Veröffentlichungen des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom liegen nunmehr die Ergebnisse der Weltgetreideernte 1927 vor, die in mancher Hinsicht Ueberraschungen bringen. Wir sehen diese vor allem darin, daß die Weltgetreideernte des Jahres 1927 im Gegensatz zu 1926 im Durchschnitt aller Länder, mit Ausnahme von Australien und Rußland für Weizen, nicht unerheblich größer war, sich bei Roggen sogar nur wenig gegenüber 1926 beträchtlich erhöht hat. Es wurden geerntet in Millionen Doppelzentnern in

	1927	1926
Europa ohne Rußland	342,0	328,3
Amerika	425,8	399,0
Australien	32,2	15,9
Rußland	204,0	223,1
Sonstige Erzeugunggebiete	180,1	128,4

Neue Industrief Kredite

Die einseitige Kreditpolitik unserer Großbanken

Nach Mitteilungen aus Neuhort haben sich namhafte amerikanische Finanzinstitute bereit erklärt, Obligationen der Zentralbank Deutscher Industrie zu übernehmen. Man spricht von einem vorläufigen Betrag in Höhe von 200 Millionen Reichsmark. Damit kann die beabsichtigte Gründung einer Zentralbank, die besonders die mittlere und kleinere Industrie mit Krediten versorgt, als gesichert gelten. In Amerika interessierte sich u. a. für dieses Projekt seit längerem der bekannte International Germanic Trust.

Die Gründung der Zentralbank deutscher Industrie hat eine interessante Vorgeschichte und hängt mit der einseitigen Kreditpolitik unserer Großbanken zusammen. Man macht diesen Banken mit Recht den Vorwurf, daß sie bei der Gewährung von Krediten die Großunternehmungen bevorzugen. Die zahllosen mittleren und kleineren Betriebe der deutschen Industrie, die insgesamt einen wesentlichen höheren Prozentsatz der deutschen Arbeitnehmer beschäftigen, geraten dadurch ins Hintertreffen. Diese sind auch in der Regel keine Aktiengesellschaften, so daß sie sich durch den Verkauf von Aktien oder Obligationen (Schuldschreibungen) an der Börse kein neues Kapital beschaffen können. Im Ausland wiederum sind sie nicht genügend bekannt, um von leistungsfähigen amerikanischen oder englischen Bankhäusern größere Darlehen erwarten zu können. Wir wissen, daß durch den Kreditmangel die Umstellung der deutschen Mittel- und Kleinbetriebe stark verzögert worden ist, während die großen Unternehmungen, vor allem die Niesenskongerne, durch Aufnahme neuen Kapitals ihre Produktionsanlagen immer weiter vervollkommen konnten.

Die gewaltige Machtverchiebung in der deutschen Wirtschaft zugunsten der großen Kongerne und Truste, die in den letzten zwei Jahren vor sich gegangen ist, darf man in der Hauptsache auf die Fehlleitung von Auslandskapital zurückführen. In dem Kampf um wichtige Positionen in Deutschland zog die Mittel- und Kleinindustrie den kürzesten, eben weil sie im Ausland nicht genügend kreditwürdig erscheint.

Hier knüpft die Gründung einer Zentralbank deutscher Industrie an. Der frühere Reichsfinanzminister Reinhold hatte schon während seiner Amtszeit als sächsischer Finanzminister unter dem Namen „Sächsische Landesbank für Industrie“ eine Art „Industriefabrik“ gegründet. Sie hatte die Aufgabe, für mittlere und kleine Industriebetriebe unter Bürgschaft des Freistaates Sachjen und unter gemeinsamer Haftung aller Darlehensnehmer hypothekariarisch gesicherte Kredite zu beschaffen. Die Zentralbank deutscher Industrie ist nichts anderes als eine Uebertragung dieses Systems auf die gesamte deutsche Industrie. Sie ist, wie wir oben gezeigt haben, für den Kampf zwischen den mittleren und kleineren Unternehmungen in untrer Wirtschaft gegen die großen Kongerne und Großbanken nicht ohne Bedeutung. An den Vorarbeiten für die Gründung dieses Instituts haben amerikanische Bankfirmen von Welttrutz (International Germanic Trust, Blair u. Co., Equitable Trust and Savings Society) und maßgebende deutsche Privatbankhäuser unter Führung der Firma Gebrüder Arnhold und der Deutschen Effekten- und Wechselbank, dagegen keine einzige deutsche Großbank mitgewirkt.

	1927	1926
Europa ohne Rußland	202,2	189,4
Rußland	246,0	229,0
Amerika	20,4	14,3

Dagegen ist die Welternte in Safer und Gerste 1927 recht erheblich hinter derjenigen von 1926 zurückgeblieben. Betrachten wir noch einmal gesondert die Ergebnisse für Deutschland, so zeigt sich auch hier, daß die Vorkriegsernte im Jahre 1927 an Menge sowohl beim Weizen wie beim Roggen größer war als im vorausgegangenen Erntejahr. Sie betrug in 1000 Doppelzentnern bei

	1927	1926
Weizen	82 801	25 972
Roggen	68 836	64 059

Sie erwies sich nur deshalb als viel geringer, weil das Getreide infolge der schlechten Witterung bedeutend an Güte eingebüßt hatte.

Die Gesamtmenge für Europa hat sich bei der Ernte des Jahres 1927 folgendermaßen gestaltet: Der Weizenantrag war um 4,4 Prozent höher als 1926, der Roggenantrag sogar um 6,8 Prozent größer als im Vorjahr; immerhin blieb er gegenüber der guten Durchschnittsernte des Jahres 1925 um 15,1 Prozent zurück, wenn man das europäische Rußland außer Betracht läßt. In Rußland waren die allerdings nur in Schätzungen ermittelten Roggenanträge 1927 um 17 Millionen Doppelzentner höher als im Jahre 1926 und um 39 Millionen Doppelzentner größer als in dem auch schon guten Erntejahr 1925. Das liegt zum Teil an der größeren Ausdehnung des Roggenanbaus in Rußland, zum Teil aber auch an besten Heckerträgen, die von dem Ernterfolg der russischen Landwirtschaft bezeugt werden. Die Erträge von Safer und Gerste sind dagegen in Europa erheblich zurückgegangen, was in erster Linie auf Wintererträge an rumänischer Gerste und an rumänischem Safer zurückzuführen ist, während z. B. in Deutschland ebenso wie bei der Welternte an Safer und Gerste gegenüber 1926 noch eine kleine Ertragszunahme zu verzeichnen war. Es wurden in Deutschland geerntet in Doppelzentnern an:

Gerste	27 379	24 625
Safer	63 487	63 246

Eine bedeutsame Folge der qualitativ schlechten Vorkriegsernte des Jahres 1927 in Europa ist natürlich die vermehrte Einfuhr ausländischen Vorkriegsgetreides gewesen. So wurden vom 1. August 1927 bis zum Anfang Mai 1928 bereits 12,85 Millionen Tonnen Vorkriegsweizen und Weizenmehl aus den überseeischen Produktionsgebieten nach Europa verschifft, darunter allein 9 Millionen Tonnen aus den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada und 3 Millionen Tonnen aus Argentinien, dagegen aus Australien nur 708 000 Tonnen Vorkriegsweizen gegenüber 1,35 Millionen Tonnen im Jahre 1926. Gegenüber 1927 bedeutet das bis Anfang Mai ein Mehr von rund 1 Million Tonnen.

Vereine und Versammlungen

Deutscher Monatsbund.

In der Monatsversammlung sprach Herr Stiller über das Thema: Die Ueberwindung der Gottesidee. Er führte folgendes aus: Der Wechsel nicht nur der Materie, sondern auch der Ideen spricht deutlich für den subjektiven Ursprung und gegen die objektive Existenz eines höheren Wesens. Die Religion lehrt Gott als selbstverständlich voraus und verlangt von den Gegnern den Beweis der Nichtexistenz Gottes, spekuliert also auf die Schwierigkeit eines negativen Beweises, der aber auf dem Wege eines indirekten Beweises, der die Eigenschaften Gottes zum Angriffspunkt der Kritik macht, sich erbringen läßt. — Ein Unbeweis fällt durch die Abwesenheit Gottes. Die Unmöglichkeit wird beeinträchtigt durch angebliche Anwendung von Mitteln zur Erreichung des Zweckes. Die Zweckmäßigkeitstheorie als wichtige Stütze des Gottesglaubens, muß, nachdem ein Hädel, Darwin u. a. gelebt und gelehrt haben, als überkommen betrachtet werden. Ein dualistischer Theismus Gott — Teufel schafft noch größere Widersprüche und beschränkt zum mindesten die Allmacht Gottes zugunsten einer höchsten Moral Gottes. Die Allwissenheit

Das Kapital dieser Zentralbank soll 15 bis 20 Millionen Mark betragen. Die nötigen Mittel will man sich durch Anleihen im Ausland beschaffen, was jetzt, wie die Nachrichten aus Neuhort besagen, für einen Betrag von zunächst 200 Millionen Mark auch gelungen ist.

Zweifellos wird man der ersten Anleihe im Ausland andere folgen lassen. Ob und inwieweit aber unsere mittleren und kleinen Unternehmungen durch diese Kredite gehoben werden kann, hängt von den Kreditkosten ab. Wie sehr sind die Auszahlungsläufigkeit und die endgültige Verzinsung des von der Zentralbank deutscher Industrie aufgenommenen Kredites nicht bekannt. Erst wenn hier Einzelheiten mitgeteilt werden, kann man sich ein Bild machen, inwieweit die Anleihe für unsere mittlere und kleine Industrie von Wert und das Projekt Reinholds gesichert ist. In den an der Zentralbank deutscher Industrie beteiligten Kreisen hoffte man noch vor kurzem, Kredite mit 8 Prozent weitergeben zu können, und war der Auffassung, daß Kredite mit einer effektiven Verzinsung von 9 Prozent in der deutschen Industrie noch Abnehmer finden würden. Ob man Kredite mit 8 bis 9 Prozent aber bereitstellen kann, ist eine Frage, die auf dem amerikanischen Geldmarkt beantwortet wird. Dieser ist im großen und ganzen für neue Anleihen gegenwärtig nicht besonders aufnahmefähig.

Die Zentralbank deutscher Industrie gewährt Darlehen an alle Gesellschaften, Einzelunternehmen und Genossenschaften, die ein Geschäftsvermögen von mindestens 50 000 Mark haben und deren Einnahmen die Gewähr für pünktliche Verzinsung und Tilgung der Darlehen bieten. Zur Sicherheit des Darlehens muß der Darlehensnehmer eine Grundschuld auf seinen Grundbesitz eintragen lassen. Für die Kreditnahme kommen also nur Firmen mit eigenem Grundbesitz in Frage. Die hypothekariarische Sicherheit erweist sich als nötig, weil die Schuldverschreibungen (Obligationen) der neuen Bank ohne eine solche Sicherheit wohl kaum vom amerikanischen Publikum gekauft würden. Von Bedeutung ist, daß der Staat gegenüber den ausländischen Geldgebern diesmal keinerlei Bürgschaft übernimmt.

Eine besondere Eigentümlichkeit des neuen Instituts besteht darin, daß es zwar nach der Art gemeinnütziger Genossenschaften eine Solidarhaftung der Beteiligten verlangt, aber trotzdem kein gemeinnütziges Unternehmen ist; vielmehr wollen die beteiligten deutschen und amerikanischen Privatbanken verdienen. Es wird schon nötig sein, durch eine besondere Kontrolle der Gewinnspanne dafür zu sorgen, daß die Banken der mittleren und kleinen Industrie bei diesem Geschäft nicht das Fell über die Ohren ziehen.

In diesem Zusammenhang interessiert, daß die Zentralbank deutscher Industrie Anleihen an öffentlich-rechtliche Kreditinstitute, Landesbanken und Girozentralen, sucht. Man hat auch davon gesprochen, daß neben den Staatsbanken, insbesondere der Preussentanke, einige Landesbanken beteiligt werden sollen. Hier entsteht die Frage, ob die Einbeziehung von Landesbanken gutzuheißen ist. Ein besonderes Vorgehen der Landesbanken in der Kreditbeschaffung für die Industrie empfiehlt sich schon deshalb, weil sie im Rahmen einer großen Aktion, die die Landesbankzentrale durchzuführen hätte, Auslandskredite wohl billiger erhalten könnte als die Zentralbank deutscher Industrie. —

Gottes aber vernichtet die Freiheit seines Handelns und somit zeitlos die göttlich Allmacht. Von einer höchsten Moral kann angesichts des Unrechts unserer Gesellschaftsordnung und der vom Gott geschaffenen irdischen und himmlischen Jutigkeit keine Rede sein. Die sich ergebenden Widersprüche zwischen Persönlichkeit und Allgegenwart vernichten die selbständige Wirkung eines menschlichen Intellekts und erklären alles Geschehen als Willens-erklärung Gottes. Hier steht der Pantheismus ein, der aber weder das menschliche Denkfähigkeit befriedigen kann, noch das Schwachsuchende Gemüt in den Höhen des Lebens; noch ein besonders Fundament abgibt für die Moral. Die heute noch wirksamste Stütze des Gottesglaubens, der Unsterblichkeitsglaube findet seine Ueberwindung in dem immer größer werdenden Verständnis untrer Lebensinhalts. Der Ursprünglichkeitsbegriff, den man heute sehr oft noch als Brücke zu Gott verwenden will, wird, wenn er richtig verstanden wird, zur größten Todeswaffe, denn er gestattet nirgends das willkürliche Eingreifen einer außerweltlichen Macht. Auch die Existenz des Schönen ist gegen seinen Wandelbarkeit kein Beweis für die Existenz Gottes.

Also bleibt vom Gottesgedanken übrig: entweder ein völlig bedeutungsloser Pantheismus oder kein höchstes, sondern ein unterstes Wesen ohne göttliche Eigenschaften oder möglicherweise ein unbekannter, völlig eigenartiger Weltenerheber. —

Wasserstände

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Altmühl	27. 8. - 0,18	Waldmühl	28. 8. + 0,80
Brandeb	+ 0,29	Waldmühl	+ 1,80
Melk	+ 0,34	Waldmühl	+ 0,84
Leimbach	+ 0,26	Waldmühl	+ 1,84
Wuffa	+ 0,42	Waldmühl	+ 0,26
Dresden	+ 1,99	Waldmühl	+ 0,14
Torgau	+ 0,92	Waldmühl	+ 0,14
Wittenberg	+ 0,60	Waldmühl	+ 0,14
Hohla	+ 0,09	Waldmühl	+ 0,14
Itzen	+ 0,09	Waldmühl	+ 0,14
Barby	+ 0,11	Waldmühl	+ 0,14
Waggburg	+ 0,50	Waldmühl	+ 0,14
Zangerhude	+ 0,25	Waldmühl	+ 0,14
Wittenberge	+ 0,25	Waldmühl	+ 0,14
Sachsen	+ 0,14	Waldmühl	+ 0,14
Salz	+ 0,14	Waldmühl	+ 0,14
Polenzburg	+ 0,14	Waldmühl	+ 0,14
Sachsen	+ 0,18	Waldmühl	+ 0,14
Düben	+ 0,38	Waldmühl	+ 0,14

Wettervorhersage

Wassichten für Mittwoch: Nebel des Tages wolkig und zeitweise leichte Regenschauer. Im Süden des Gebietes ziemlich trüb und regnerisch, allgemein nur mäßig warm.

Warenmärkte

Großhandelspreise vom 28. August im Gallenbau
Weizen, grüne Wulf, 50 kg 12,00—13,00
Zaungetreide, 50 kg 13,00—14,00
Weizen, grüne Wulf, 100 St. 4,00—5,00
Gerste, 50 kg 7,00—8,00
Roggen, 50 kg 7,00—8,00
Weizenmehl, 50 kg 10,00—11,00
Roggenmehl, 50 kg 9,00—10,00
Weizenmehl, 50 kg 10,00—11,00
Roggenmehl, 50 kg 9,00—10,00
Weizenmehl, 50 kg 10,00—11,00
Roggenmehl, 50 kg 9,00—10,00
Weizenmehl, 50 kg 10,00—11,00
Roggenmehl, 50 kg 9,00—10,00
Weizenmehl, 50 kg 10,00—11,00
Roggenmehl, 50 kg 9,00—10,00
Weizenmehl, 50 kg 10,00—11,00
Roggenmehl, 50 kg 9,00—10,00
Weizenmehl, 50 kg 10,00—11,00
Roggenmehl, 50 kg 9,00—10,00
Weizenmehl, 50 kg 10,00—11,00
Roggenmehl, 50 kg 9,00—10,00

Magdeburger Ruderbörse vom 27. August
Der Preis für Ruderbörse, nach und Verbrauchsteuer beträgt
bei 50 Ruderbörse für netto ab Fabrikverkauf Magdeburg und Umgebung
von mindestens 200 Ruderbörse innerhalb
10 Tagen, per August 1927, per August/September, — und per
September 20,75 für gemahlene Ruderbörse, Leidenz Rubin.

Berliner Produktbörse vom 27. August
Weizen, märk. 220,00—225,00
Wintergerste, neue 210,00—215,00
Roggen, märk. 170,00—175,00
Weizenmehl (100 kg) 24,00—25,00
Roggenmehl (100 kg) 22,00—23,00
Weizenmehl (50 kg) 12,00—13,00
Roggenmehl (50 kg) 11,00—12,00
Weizenmehl (25 kg) 6,00—7,00
Roggenmehl (25 kg) 5,00—6,00
Weizenmehl (10 kg) 2,50—3,00
Roggenmehl (10 kg) 2,00—2,50
Weizenmehl (5 kg) 1,25—1,50
Roggenmehl (5 kg) 1,00—1,25
Weizenmehl (2,5 kg) 0,62—0,75
Roggenmehl (2,5 kg) 0,50—0,62
Weizenmehl (1,25 kg) 0,31—0,37
Roggenmehl (1,25 kg) 0,25—0,31
Weizenmehl (0,62 kg) 0,16—0,19
Roggenmehl (0,62 kg) 0,12—0,16
Weizenmehl (0,31 kg) 0,08—0,10
Roggenmehl (0,31 kg) 0,06—0,08
Weizenmehl (0,16 kg) 0,04—0,05
Roggenmehl (0,16 kg) 0,03—0,04
Weizenmehl (0,08 kg) 0,02—0,03
Roggenmehl (0,08 kg) 0,02—0,03

Gewerkschaftsbewegung

Für die Angestellten im Baugewerbe

Der Zentralverband der Angestellten hat am 26. August für die kaufmännischen Angestellten im Baugewerbe einen Reichstarifvertrag abgeschlossen. Der Abschluß des Vertrags steht einem jahrelangen Tarifstreit mit den Unternehmern ein Ende und schafft für das ganze Reich endlich geregelte Anstellungsbedingungen. Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit beträgt 48 Stunden. Nebenstunden müssen mit einem Zuschlag bezahlt werden. Die Unternehmer haben endlich auch auf die sinnlose Forderung verzichtet, daß die Festsetzung der Gehalte nur von ihrem Willen allein abhängig sein soll.

Der Vertrag sieht eine Staffelung der Gehalte für die einzelnen Gruppen der Angestellten vor. Die frühere Bestimmung, wonach die wirtschaftlich schwächeren Bezirke von den durch bezirksliche Verträge zu regelnden Ergänzungen, insbesondere von der Festsetzung der Gehalte, ausgenommen waren, ist gefallen.

An den Angestellten liegt es nun, durch strikte Organisation sich die Errungenschaften des neuen Tarifvertrags zu sichern.

Bis zum Arbeitsgericht

Als Vorläufer der Arbeitsgerichte nennt man gewöhnlich nur die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte. Es hat aber auch schon früher Einrichtungen zur Beilegung von Arbeitsstreitigkeiten gegeben. Den ersten geringen Anstoß dazu finden wir bei den mittelalterlichen Zünften. Trotzdem die Handwerkerfrage damals die soziale Frage jener Zeit war, erachtete es der mittelalterliche Fürstentum für seine Aufgabe, alle Berufsstände — also auch die Zünfte als die damaligen handwerklichen Unternehmerorganisationen — zu bekämpfen. Es hat erst langer Kämpfe bedurft, bis die Zunftmeister als Magistratsmitglieder die Entscheidung über die Arbeitsstreitigkeiten in die Hand nahmen. Wenn auch in jener Zeit die Arbeiter dem Namen nach vom „Knecht“ zum „Gesellen“ avancierten, so hat doch der Gesellenverband niemals im arbeitsrechtlichen Sinne Bedeutung erlangt. Das Fortschrittliche am mittelalterlichen Arbeitsverhältnis war, dem Zunftmonopol entsprechend die Festsetzung des Lohnes. Das geschah in der Regel durch allgemeine Bestimmungen der Zünfte, die alle Zunftmitglieder verpflichteten und für damalige Verhältnisse die Gesellen nicht allzu stiefmütterlich behandelten. Manchmal griffen auch die Fürsten durch eine Landesordnung ein. So erließen beispielsweise um 1500 die Herzöge von Sachsen eine „Höflichkeitsordnung“, nach welcher die Werkleute „nur“ vier oder fünf Gänge zum Mittag und Abendsessen täglich erhalten durften. Wieviel sie da wohl manchmal gekriegt haben mögen?

Wie man aber in der Praxis die Arbeitsleute behandelte, davon gibt uns ein alter Gildebrief aus dem Jahre 1802 Kunde, der für die pommerischen Nagelschmiede galt. Danach mußten sie ihre Gesuche durch „beide oder mehrere Deputierte vortragen lassen“ und die „Abstellung ihrer Beschwerden gebührend erörtern“. Während der Wüstenzeit der Zünfte kannte man auch ein Zunftgericht, zu dem die „Gildemeister“ alljährlich zweimal gewählt wurden und die dann über ihre Zunftgenossen „nach Gnaden und nicht nach Recht“ richteten.

England hatte in der Elisabethischen Gewerbeordnung aus dem 16. Jahrhundert brauchbare arbeitsrechtliche Bestimmungen. Jeder Meister durfte auf drei Gesellen nur einen Lehrling halten, die Lehrzeit wurde auf „sieben“ Jahre be-

schränkt, der Lohn durch den Friedensrichter (Schiedsmann) festgesetzt. Die Reaktion brachte diese Gewerbeordnung 1814 zu Falle.

In Frankreich hat die Revolution 1789 neue Gedanken geboren. Als Niederschlag der Zeit richtete Napoleon eine besondere Arbeitsgerichtsbarkeit ein. Diese Einrichtung erinnert sehr an die deutschen Gewerbegerichte. Arbeiter und Unternehmer waren paritätisch vertreten und die Landarbeiter und Hausangestellten waren ausgeschlossen.

Die deutschen modernen arbeitsrechtlichen Gedankengänge führen in das 19. Jahrhundert zurück, als sich in Deutschland eine gemeindliche, städtische Gerichtsbarkeit entwickelte. Das Gerichtsverfassungsgesetz gestattete den Gemeinden die Übernahme der kleinen Streitigkeiten. Man bezeichnet das

Auflösung! Ihre Auflösung!

Rüchfungszulassung

mit dem Programm des In- und Auslands
bekommen Sie in der

Lösungszulassung Wollschmiede.

Bekommen Sie sofort bei Ihrer Zulassungsbewerbung.

als „Vagabundengerichtsbarkeit“. Hierher rechnet man auch die Arbeitsstreitigkeiten. Nur die Städte mit über 20 000 Einwohnern waren zur Errichtung eines Gewerbegerichts durch das Gewerbeverfassungsgesetz vom 29. Juli 1890. Für die Landarbeiter hielt man es wegen der zu geringen wirtschaftlichen Bedeutung nicht für nötig, ein Gericht zu schaffen. Auch die kaufmännischen Angestellten nahen man vorläufig noch aus, bis man durch Gesetz vom 6. Juli 1904 auch für sie eine Stelle in den Kaufmannsgerichten schuf. Sowohl das Gewerbe- wie auch das Kaufmannsgerichtsgesetz stehen daneben sogar noch eine Gerichtsbarkeit der Zünfte zu.

Erit der Republik blieb es vorbehalten, ein einheitliches Arbeitsgericht zu schaffen, vor dem fortan Landarbeiter und Behördenangestellten wie auch dem häuslichen Gesinde die Türen nicht mehr verschlossen sind. Diese Schutzvorrichtungen für die arbeitenden Hände, wie überhaupt die ganze sozialpolitische Gesetzgebung wird natürlich nur dann von Dauer sein, wenn das Klassenbewußtsein der arbeitenden Schichten zu ihrem vollen Zusammenschluß führen wird.

Dr. R. Spitzer.

Zusammenschluß in England

Wie der Londoner „Daily Telegraph“ mitteilt, haben sich am Montag der Transport- und Allgemeine Arbeiterverband, der 300 000 Mitglieder hat, und der Arbeiterverband mit 150 000 Mitgliedern in Vorbesprechungen über ihren Zusammenbruch geeinigt.

Aus diesem Zusammenschluß wird die größte englische Gewerkschaft hervorgehen. Das Endziel, auf das einige Arbeiterführer hinarbeiten, ist die Bildung eines großen Gewerkschaftsbundes mit einer Mitgliederzahl von über 1 Million, der alle Eisenbahn- und Transportarbeiter umfassen soll.

Freiwerkschaftliche Kommunalbeamte. Die Reichsgewerkschaft deutscher Kommunalbeamten hält ihren diesjährigen Verbandstag vom 10. bis 13. Oktober 1928 in Gera im Etablissement Heinrichstraße ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Referate des Ministerpräsidenten a. D. Stelling über „Der Beamte als Staatsbürger“, des Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, Ministerialrat a. D. Falkenberg, über „Der Beamte als Weltbürger“, des Ministerialdirektors a. D. Brill über „Kommunale Verwaltungsreform“. Der Geschäftsbericht wird in den nächsten Tagen gedruckt erscheinen.

Aus den Gerichtssälen

Die Kräuterkur

In Magdeburg zog Ende vorigen und Anfang dieses Jahres ein Reisender von Tür zu Tür, der die Magdeburger Bevölkerung mit Tee beglückte, der sozusagen gegen alle Krankheiten helfen sollte. Solche Kur stellte sich auf 15 Mark. Wer dafür Interesse hatte, mußte 5 Mark anzahlen, der Rest war fällig am Tage der Lieferung und wurde durch Nachnahme eingezogen. Da es auch in Magdeburg eine Menge Menschen gibt, die auf alles hereinfallen, machte der Teereisende mit seinen Kräuterkuren ein ganz nettes Geschäft. Die Kunden waren sicherlich befriedigt worden — d. h. sie hätten den gewünschten Tee ins Haus geschickt bekommen —, wenn nicht der Reisende alle möglichen Schwindeleien angewendet hätte, um noch mehr Geld von den Interessenten zu erhalten. 5 Mark durfte er nur fordern. In zahlreichen Fällen ließ er sich aber auch 10 Mark, in einigen Fällen sogar den ganzen Preis für die Kurpackung zahlen. Davon machte er aber den Teelieferanten keine Mitteilung, sondern verbrauchte das Geld für sich. Die Folge war, daß die Nachnahmepakete in den meisten Fällen zurückblieben, da die Kunden natürlich den Betrag nicht zweimal bezahlen wollten.

Als die Geschichten zu bunt wurden, griff die Staatsanwaltschaft ein, die den Reisenden ins Untersuchungsgefängnis bringen ließ. Da sich aber der Chef inzwischen mit seinem Reisenden wieder verständigt hatte, wurde der aus der Haft entlassen und versprach in Zukunft ehrlich zu arbeiten. Die Ehrlichkeit dauerte aber nur wenige Tage. Wieder legte die Staatsanwaltschaft den Angeklagten in Haft, so daß er sich jetzt wegen fortgesetzten Betruges vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten hatte.

Der Kleinführer Paul J. ist nicht weniger als 19mal verurteilt, darunter auch wegen Betruges, so daß die Anklage jetzt auf Rückfallbetrug lautete. Dem Angeklagten konnte nachgewiesen werden, daß er in 48 Fällen sich solche Betrügereien hatte zuschulden kommen lassen. Er hatte den Leuten versprochen, falls sie den ganzen Betrag gleich zahlen wollten, den Tee ohne Berechnung von Porto zu liefern. In einigen Fällen gab sich Paul auch als Chef aus. Das Gericht billigte trotz der zahlreichen Verurteilungen dem Angeklagten nochmals mildernde Umstände zu, erkannte aber auf ein Jahr Gefängnis.

Ab Mittwoch den 29. August und folgende Tage:

Reste

Coupons Abschnitte Restbestände

Spottbilliger Verkauf

Auf Extratischen ausgelegt!

Webwaren-Groß- und -Einzelverkauf

Stolze

Inh. Stolze-Näser.

Karlstraße 1, Ecke Otto-V.-Guericke-Str., gegenüber Gr. Münzstr.

Es lebe der Krieg!

Ein Brief in Tellen von Bruno Vogel
an der Originalhandschrift von Rüdiger Berlit

Preis halbl. geb. M. 2,-, brosch. M. 1,50

Dieses Buch ist das erste, welches den Krieg in seiner eigenen Sprache und Gestalt unmittelbar wirken läßt. Hier hat einer, der den Krieg in allen seinen Schrecken kennen miterlebt hat, das nackte und brutale Fragen gestellt in photographischer Treue zu Papier gebracht. Auch die sexuelle Seite des Krieges mit ihren erotischen Etappen- und Heimatexzessen wird in wahrheitsgemäßen Vorgängen schonungslos enthüllt.

DIE KRITIK SAGT EINSTIMMIG:
Vogels Buch ist das stärkste, welches bisher überhaupt gegen den Krieg geschrieben wurde.

Das Grauen, das nackte Grauen packt einem beim Lesen und läßt einen nicht wieder los. Wer dies Buch gelesen und den Krieg noch nicht hasset, der ist kein Mensch, der ist ein Vieh...

Jeder kaufe sich, ehe es beschlagnahmt wird!

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg Gr. Münzstraße 3 Magdeburg

Wenn Sie Ihre Möbel

noch günstig kaufen wollen, dann ist es jetzt noch Zeit!
Wir unterhalten stets ein Riesensortiment in
**Speisewimmern
Schlafwimmern
Herrenwimmern
Küchen**

Jürgens & Co.
alt. Jürgens, Krügerstraße 1, 2, Eingang Dampfabt.
— Erleichterte Zahlungsbedingungen —
Transport mit eigenem Kraftwagen

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Es wird hiermit die Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten für Magdeburg vom 10. September 1924 betr. das Verbot der Einbringung von Fahrzeugen in die Wohnungsbereiche bekanntgemacht.
Die Verordnung kann am schwarzen Brett im Stadthaus eingesehen werden.
Tangermünde, den 16. August 1928.
Die Polizeiverwaltung.

Nähmaschinen
35, 55, 65 Nr., perf. 2785
Goldschmiedebrosche 5, 1
Reparaturen in u. außer d. Hause

Tägl. Annahme
von gebrauchten Einzelf.
Möbeln
Ganz billigste, Garderobe, Haus- u. Küchengeräten, Fahrrädern u. Wirtschaftsbildern aller Art zur Versteigerung. Vorzüge! Jeden Mittwoch u. Sonnabend Versteigerung. Sofort Kasse.

Ernst Ritter
Auktionator u. Taxator
Stephansbrücke 10
Tägl. Mitt. 11. Tel. 520



H. FIX
kaufen, Privatschule
Hrb.: D. Schülze
Breiter Weg Nr. 122
Hauptbahnhof 5079

Gründl. Ausbildung in
Schnellschreiben
Steno., Maschinenschreib., Buchführung, Korrespondenz, Deutsch, Rechnen

Ein großer Bestand
Garderobenschränke
in eiche, nussbaum, birke, eiseneisen, farben
billig abgegeben.

Baum, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt

Kleine 444
Schnellbohrmaschine
für Fuß- und Motorantrieb zu verkaufen
Kl. Junkerstraße 3, v. 3 Tr.

Jedes Buch
besorgen wir in
— kurzer Zeit —
Buchhandl. Volksstimme

Ankaut
Rausch
Döhne
für Export
zu höchsten Preisen.
Eitner, Leisingstr. 26

Arbeitsmarkt
Herren, die Eingang in Betriebe haben, können Aufträge auf Gramophone entgegennehmen, die auf lang. Zeitzahlung, auch ohne Anzahlung, geliefert werden. Zuschriften ober persönlicher Besuch erbeten an
Deutsche Carno-Gesellschaft
Generalsekretariat
Magdeburg, Große Schulstraße 8.

Benig getragene
und gut erhaltene
Jadett., Grad., Smolting, Gehrard, Cutawop, und Sportlanghage aus la. Stoffen und feintite Mascherei, zum Teil fast neu, in ver. (geliebten Größen und Weiten, auch Arbeitsanzüge, Paletots, Mantel, einzelne Hosen, Jadett., laufen. Sie gut und billig bei G. Gehse & Co. Magdeburg, Gustav-Adolf-Str. 17, i. Große Kaufhaus.

Reparaturen
unter voller Garantie
für einwandfreie
Fertigstellung
stets bei
Musik-Silbermann
Breiter Weg 10

Söpfe
empfehlen
und fertigt
sauber an
Lüders, Kaiserstr. 108 v. 11

Grundstücks- und
Wohnungsmarkt
Möbl. Zimmer,
leere Zimmer
werden auch in unserem Leserkreis sehr viel gesucht! Deshalb empfehlen sich Anzeigen in der „Volksstimme“.

Von der Reise zurück
Dr. med. Friedr. Naundorf
Facharzt für innere Krankheiten
Baenschstraße 8. A 62

Die neuen Herbst- u. Winter-Mode-Alben sind heraus

Wir haben stets auf Lager:

- Byons Mode-Alben Juno . . . 3.00.0
- Byons Mode-Alben Elite . . . 2.50.0
- Byons Mantel- und Kostüme-Alben . . . 2.25.0
- Winter-Mode-Alben Astra . . . 2.25.0
- Perfekt-Alben . . . 2.00.0
- Byons Favorit-Alben . . . 2.00.0
- Das große Moden-Alben . . . 1.85.0
- Gadebeils großes Mode-Alben 1.60.0
- Moden-Alben f. Damenkleidung 1.35.0
- Gadebeils Damen-Moden . . . 1.00.0
- Moden-Alben f. Jugend u. Kind. 0.95.0
- Gadebeils Mädchen- u. Knaben-Kleidung . . . 0.90.0

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstr.

Gruden von einfacher bis komfortabl. Ausführung
Spiegelbrücke 10 und 2
Stephansbrücke Nr. 2 Giesau
Bequemste Ratenzahlung (9 Monate)

Nach langem, qualvollem Leiden erliegt am Sonntag, nachts 11, 12 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, der 70-jährige
Wilhelm Krull
im Alter von 44 Jahren.
Magdeburg, Schrotborferstr. 17/18.
In tiefer Trauer
Helene Krull geb. Riehe und Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 30. d. Mts. nachmittags 1/2 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.

Dankfagung.

Anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter, der
Mme. Emma Niggert

jagen wir allen Verwandten und Bekannten für die zahlreichen Kranzspenden und tunige Teilnahme unsern herzlichsten Dank.

Eichenbarleben, 27. August 1928.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Heinrichstraße 80 sagen wir unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor BIRTH für die trostreichen Worte in der Kapelle.
Heinrich Reimann,
Heinrichstraße 80.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Heinrichstraße 80 sagen wir unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor BIRTH für die trostreichen Worte in der Kapelle.
Heinrich Reimann,
Heinrichstraße 80.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Heinrichstraße 80 sagen wir unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor BIRTH für die trostreichen Worte in der Kapelle.
Heinrich Reimann,
Heinrichstraße 80.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Heinrichstraße 80 sagen wir unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor BIRTH für die trostreichen Worte in der Kapelle.
Heinrich Reimann,
Heinrichstraße 80.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Heinrichstraße 80 sagen wir unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor BIRTH für die trostreichen Worte in der Kapelle.
Heinrich Reimann,
Heinrichstraße 80.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Heinrichstraße 80 sagen wir unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor BIRTH für die trostreichen Worte in der Kapelle.
Heinrich Reimann,
Heinrichstraße 80.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Heinrichstraße 80 sagen wir unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor BIRTH für die trostreichen Worte in der Kapelle.
Heinrich Reimann,
Heinrichstraße 80.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Heinrichstraße 80 sagen wir unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor BIRTH für die trostreichen Worte in der Kapelle.
Heinrich Reimann,
Heinrichstraße 80.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Heinrichstraße 80 sagen wir unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor BIRTH für die trostreichen Worte in der Kapelle.
Heinrich Reimann,
Heinrichstraße 80.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Heinrichstraße 80 sagen wir unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor BIRTH für die trostreichen Worte in der Kapelle.
Heinrich Reimann,
Heinrichstraße 80.

Kraft, Sudenburg

Halberstädter Straße 37
Wichtige Mitteilung! Schluss des
Totalausverkaufs
am 1. September

Ich habe noch vorrätig: Anzüge, Paletots, Gehrockanzüge, Gummimantel, Joppen, Hosen, Windjacken, Waschlappen, Berufsmantel, Monteuranzüge, Strickwaren, Wäsche, Krawatten, Handschuhe usw. und verkaufe diese Artikel jetzt zu noch billigeren Preisen.

Ich habe noch vorrätig: Anzüge, Paletots, Gehrockanzüge, Gummimantel, Joppen, Hosen, Windjacken, Waschlappen, Berufsmantel, Monteuranzüge, Strickwaren, Wäsche, Krawatten, Handschuhe usw. und verkaufe diese Artikel jetzt zu noch billigeren Preisen.

Ich habe noch vorrätig: Anzüge, Paletots, Gehrockanzüge, Gummimantel, Joppen, Hosen, Windjacken, Waschlappen, Berufsmantel, Monteuranzüge, Strickwaren, Wäsche, Krawatten, Handschuhe usw. und verkaufe diese Artikel jetzt zu noch billigeren Preisen.

Ich habe noch vorrätig: Anzüge, Paletots, Gehrockanzüge, Gummimantel, Joppen, Hosen, Windjacken, Waschlappen, Berufsmantel, Monteuranzüge, Strickwaren, Wäsche, Krawatten, Handschuhe usw. und verkaufe diese Artikel jetzt zu noch billigeren Preisen.